



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Abweichungen vom Referenzfranzösischen in zwei
Romanen von Joseph Zobel

Verfasserin

Vera Carla Poschauko

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 236 346

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Romanistik - Französisch

Betreuer: emer. o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz

In erster Linie gebührt mein Dank meiner Großmutter und meiner Mutter, die mir nicht nur dieses Studium ermöglichten, sondern mir auch stets motivierend zur Seite standen.

Weiters möchte ich mich herzlich bei emer. o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz für die Betreuung und Unterstützung bei der Erstellung dieser Arbeit bedanken, ohne die ich wahrscheinlich längst aufgegeben hätte.

Ebenfalls danke ich meinem Freund Jens dafür, dass er mir in den Höhen und Tiefen der letzten Monate zur Seite stand und mir immer wieder Kraft gegeben hat, wenn ich nicht mehr weiter konnte.

Inhaltsverzeichnis

1. ERKENNTNISINTERESSE UND FORSCHUNGSSTAND	7
2. JOSEPH ZOBEL UND SEINE TEXTE	10
2.1. Biographie des Autors	10
2.2. Werke	12
2.3. Diab'-là	13
2.4. La Rue Cases-Nègres	13
3. THEORETISCHE UND METHODOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN	15
3.1. Soziolinguistische Begrifflichkeiten	15
3.2. Das Französische auf den Kleinen Antillen und seine Hilfsmittel	20
3.3. Überlegungen zu Glossaren	23
4. LEXIKALISCHE ABWEICHUNGEN	25
4.0 Vorbemerkungen	25
4.1. Koloniale Terminologie	26
4.2. Geographie, Landschaft, Umwelt	32
4.3. Fauna	35
4.3.1. Vögel	35
4.3.2. Meerestiere	36
4.3.3. Reptilien	39
4.3.4. Säugetiere	39
4.3.5. Insekten	40
4.4. Flora	41
4.5. Häusliches Leben	55
4.6. Kulinarisches	58
4.6.1. Getränke	59
4.6.2. Speisen	61
4.7. Kleidung	63
4.8. Musik & Tanz	66
4.9. Religion & Spiritualität	68

4.10. Kreolismen	72
4.11. Sonstige, nicht kategorisierte lexikalische Abweichungen	73
4.12. Unglossierte lexikalische Abweichungen	75
5. SYNTAKTISCHE ABWEICHUNGEN	77
5.0. Vorbemerkungen	77
5.1. Negation	77
5.2. Determinative	78
5.3. Präpositionen	78
5.4. Konjunktionen	78
5.5. Pronoms impersonnels	79
5.6. Verben	79
5.7. Wortwiederholung	79
5.8. Kreolische Satzfragmente	80
6. CONCLUSIO	81
7. BIBLIOGRAPHIE	83
8. ANHANG	88
8.1. Résumé	88
8.2. Zusammenfassung	98
8.3. Lebenslauf	99

1. Erkenntnisinteresse und Forschungsstand

Die vielen Facetten des Französischen auf den Antillen bzw. auf Martinique stellen ein spannendes Forschungsgebiet für SprachwissenschaftlerInnen dar. Neben dem Französischen als Amts- und Bildungssprache findet sich auf Martinique auch das Kreolische, sowie das schwer einzugrenzende Regionalfranzösische (näher erläutert in Kapitel 3.2). Diese Sprachsituation spiegelt sich auch in der Literatur wieder: Es existieren einige Werke auf Kreolisch, der Großteil der Literatur Martiniques ist jedoch in französischer Sprache verfasst. Dieses Französisch trägt zumeist regionale Züge und ist diatopisch markiert, was für die frankophone Leserschaft außerhalb der Antillen zu Verständnisproblemen oder größerem Leseaufwand, zum Beispiel durch das Nachschlagen in Wörterbüchern, führen kann.

Guy und Marie-Christine Hazaël-Massieux erwähnen in ihrem Artikel „*Quel français parle-t-on aux Antilles?*“ dieses Problem im Zusammenhang mit der Verleihung des Prix Goncourt 1992 an Patrick Chamoiseau für seinen Roman *Texaco*:

„On s’interroge sur ce qu’ont pu comprendre les jurys du Goncourt qui ont décerné le prix à P. Chamoiseau en 1992 pour *Texaco*, devant des phrases comme: „Là samedi soir, des touffailles de personnes venaient s’écoucher les bobos, flamber une monnaie, danser, se frictionner, respirer la musique, sucer de mauvaises bières et du tafia“ [...]: de fait, à chaque page, une dizaine de termes ou expressions ne sont pas accessibles au lecteur habitué au seul ‚français commun‘.“¹

Dieses Zitat könnte problemlos auf *Diab’-là* oder *La Rue Cases-Nègres* von Joseph Zobel umgelegt werden. Es zeigt sehr gut, dass nicht jede/r des Französischen mächtige LeserIn automatisch jeden französischen Text versteht. Aus diesem Grund soll die vorliegende Arbeit eine Verständnishilfe für die beiden darin behandelten Romane Zobels bieten und aufdecken, wieviele lexikalische und syntaktische Abweichungen vom Referenzfranzösischen auf den fast 500 Seiten zu finden sind.

¹ Hazaël-Massieux, G./Hazaël-Massieux, M.-Ch. (1996: 677)

Bei den lexikalischen Abweichungen stützt sich diese Arbeit auf die Artikel André Thibaults (2008a, 2008b, 2010a²), Professor für Francophonie und Varietäten des Französischen an der Université de Paris-Sorbonne (Paris IV). Er setzte sich zum Ziel, eine Datenbank der frankophonen antillischen Literatur aufzubauen und ließ, durch Subventionen der französischen Botschaft in Kanada, das komplette Prosawerk Joseph Zobel's, das mehr als 2000 Seiten umfasst, digitalisieren. So versuchte er, Diatopismen zu identifizieren und durch seine halbautomatische Methode („*extraction semi-automatique*“) herauszufiltern. Die Vorgangsweise und ihre technischen Einzelheiten werden in seinem Artikel „*Le lexique de Joseph Zobel, auteur antillais: extraction semi-automatique des particularismes lexicaux*“ (2010) erklärt. Thibault gibt an, bereits durch das Herausfiltern der Anmerkungen in den Texten gute Ergebnisse bekommen zu haben. Dies gilt besonders für die kursiv geschriebenen Wörter und für jene innerhalb von Anführungszeichen, wodurch Diatopismen gerne durch den Autor kenntlich gemacht werden.³ Weiters helfen die Fußnoten am Seitenende bei der Erstellung eines Glossars.

Thibault stellte dann den aus den Werken Joseph Zobel's extrahierten Korpus einem Referenzkorpus gegenüber, der in diesem Fall aus mehreren Jahrgängen der französischen Tageszeitung *Le Monde* bestand, damit die relative Frequenz der Lexeme verglichen werden kann. Das Ergebnis bildet eine Liste von Lexemen, deren Frequenz bei Zobel deutlich erhöht ist, im direkten Vergleich mit dem Korpus von *Le Monde*. Das händische Durchsehen eines Textes Zobel's und die halbautomatische Filterung haben laut Thibault⁴ großteils zu den gleichen Ergebnissen geführt. Dies beweist, seiner Meinung nach, dass die halbautomatische Methode gültig ist und auch auf einen größeren Korpus angewendet werden kann. Er führt eine Liste von herausgefilterten Wörtern an, von denen jedoch einige nur aus thematischen Gründen dort auftauchen (beispielsweise *soleil*, *poitrine* oder *robe*). Hier stellt sich die Frage, wie sinnvoll bzw. aussagekräftig es ist, Artikel aus einer Tageszeitung mit Erzählungen und

² Die genauen Angaben werden in der Bibliographie angeführt.

³ Mehr zu diesem Thema findet sich in Kapitel 3.3, „Überlegungen zu Glossaren“.

⁴ Thibault (2010a: 293)

Romanen zu vergleichen, da beide Textgattungen eine spezielle Sprache verwenden, die nur in wenigen Fällen übereinstimmt.

Thibaults Ergebnisse fließen zu großen Teilen in die *Base de données lexicographiques panfrancophone (BDLP)* ein. Hierbei handelt es sich um ein Projekt des *Trésor des vocabulaires français*, das derzeit 20 frankophone Gebiete umfasst, wobei noch weitere hinzukommen sollen, wie auf der Webseite angekündigt wird. Das Ziel ist es, lexikalische Datenbanken zu allen französischsprachigen Gebieten zu erstellen. Diese sind dafür ausgelegt, sowohl einzeln oder als Gesamtkorpus abgefragt oder als Ergänzung zum *TLF* konsultiert zu werden. Durch seine internationale Tragweite, wird das Projekt durch die *Agence universitaire de la Francophonie* gefördert. André Thibault ist Initiator der *BDLP* für die Antillen.

Eine weitere wichtige Überlegung stellt die Entscheidung dar, welche Wörter in ein Glossar aufgenommen werden und aus welchem Grund. Wird von einem rein diatopischen Ansatz ausgegangen, so fließen nur die lexikalischen Einheiten in ein solches Glossar ein, die Besonderheiten in ihrer Verwendung aufweisen und ohne diasystematische Kennzeichnung in einem Referenzwerk (allen voran der *Trésor de la Langue Française*) aufgeführt werden. Doch wie werden Besonderheiten in ihrer Verwendung definiert? Reicht es aus, wenn es einen Unterschied in der Häufigkeit des Vorkommens gibt? Wie auch Thibault⁵, habe ich mich dafür entschieden, eine gewisse Anzahl von Wörtern in meinem Glossar im Hauptteil dieser Arbeit anzuführen, obwohl sie im *TLFi* vorkommen, da sie entweder nicht als regional gekennzeichnet wurden oder sie durch die Häufigkeit ihrer Verwendung herausstechen.

⁵ Thibault (2008b: 228)

2. Joseph Zobel und seine Texte

2.1. Biographie des Autors

Joseph Zobel wurde 1915 in Rivière Salée, im Süden Martiniques, als Sohn einer Hausangestellten und eines Chauffeurs in eine sehr bescheidene Familie geboren. Er wurde von seiner Großmutter mütterlicherseits aufgezogen, die auf einer Zuckerrohrplantage in Petit Bourg (Gemeinde Rivière Salée) arbeitete. Durch seine herausragenden schulischen Leistungen bekam er ein Stipendium, das es ihm ermöglichte, das Gymnasium zu besuchen und die Matura zu machen, wofür er Petit-Bourg verließ und zu seiner Mutter nach Fort-de France zog.

Seinen Traum zu erfüllen und nach der Matura ein Architekturstudium in Paris zu beginnen gelang Joseph Zobel nicht: er erhielt kein Stipendium und seine finanziellen Mittel reichten nicht aus. Er begann schließlich eine Arbeit beim Straßenbauamt in den Dörfern Saint-Esprit und Le Diamant, wo er auch mit den dort ansässigen Fischern in Kontakt kam und eine neue Lebensweise kennenlernte.

Durch den Zweiten Weltkrieg konnte Joseph Zobel weiterhin nicht nach Europa reisen und arbeitete als Repetitor und später als Aufsichtsperson im Internat des Lycée Schoelcher. Er schrieb erste Texte, die er seinen Freunden und Kollegen zu lesen gab. Ein Sportlehrer brachte einige davon zur Zeitschrift „Le Sportif“, wo sie veröffentlicht wurden und ziemlich erfolgreich waren. Die Leserschaft schätzte besonders, dass Zobel die Sitten und Gebräuche Martiniques verarbeitete, ohne dabei in den Exotismus zu verfallen.

Aimé Césaire, damals junger Lehrer im Lycée Schoelcher, gefielen die ersten Texte Zobels und er ermutigte ihn, einen Roman zu schreiben. Inspiriert von seinen Erfahrungen im Fischerdorf Le Diamant schrieb dieser 1942 *Diab'-là*, die Geschichte eines Bauern, der in einer Gemeinde von Fischern lebt und beschließt, seine Freiheit durch die Bewirtschaftung des Bodens zu erlangen. Martinique wurde damals von Admiral Robert, einem Repräsentanten des

Vichy-Regimes, regiert, der den Roman zensieren ließ. Er konnte erst 1947 veröffentlicht werden.

1946 reiste Joseph Zobel das erste Mal nach Paris und begann an der Sorbonne Literatur, Schauspielkunst und Ethnologie zu studieren. Nebenbei arbeitete er als Professor am Lycée François I^{er} de Fontainebleau. Zobel zog schließlich mit seiner Frau und seinen drei Kindern nach Fontainebleau und widmete sich während der 50er Jahre voll und ganz seinem literarischen Schaffen. Er publizierte *La Rue Cases-Nègres*, *Les Jours immobiles* sowie *La Fête à Paris* (die Fortsetzung von *La Rue Cases-Nègres*). Neben seinen Romanen schrieb er auch Gedichte, die er auf diversen Festivals in Frankreich, der Schweiz und Italien vortrug.

Sein Wunsch, Afrika kennen zu lernen, erfüllte sich 1957, als Joseph Zobel vom senegalesischen Unterrichtsminister Amadou-Mahtar M'Bow zum Direktor des Collège von Ziguinchor (Casamance) ernannt wurde. Einige Jahre später entwickelte er das Kulturprogramm sowie einige Sendungen für die Radio du Sénégal, die in allen frankophonen Teilen Westafrikas zu hören waren. Einige Erlebnisse und Anekdoten seines Lebens in Dakar verarbeitete Joseph Zobel in den Kurzgeschichtensammlungen *Et si la mer n'était pas bleue* (1982) und *Mas Badara* (1983).

Nach seiner Rente im Jahr 1974 zog Joseph Zobel in das südfranzösische Dorf Générargues, in der Nähe von Anduze im Département du Gard. Dort begann er seine Texte zu überarbeiten: *Les Jours immobiles* wird zu *Les Mains pleines d'oiseaux*; *La Fête à Paris* wird zu *Quand la neige aura fondu*.

1994 veröffentlichte er im Selbstverlag *Poèmes d'Amour et de Silence*, einen Kunstband bestehend aus bisher unveröffentlichten Gedichten, Auszügen aus seinem Tagebuch und Aquarellmalereien. Die zwei letzten Bücher Joseph Zobels wurden 2002 veröffentlicht: *Gertal et autres nouvelles* ist die Sammlung von fünf bisher unveröffentlichten Novellen und Auszügen seines Tagebuchs zwischen 1946 und 2002; *Le Soleil m'a dit* ist eine Sammlung seines poetischen Gesamtwerks, bestehend aus im Eigenverlag publizierten Sammlungen und bisher unveröffentlichten Gedichten.

Joseph Zobel starb am 17. Juni 2006 in Alès im Alter von 91 Jahren.

2.2. Werke

Romane

Les Jours immobiles, 1946. Fort-de-France: Imprimerie officielle.

Diab'-là, 1947. Paris: Nouvelles Éditions Latines.

La Rue Cases-Nègres, 1950. Paris: Éditions Jean Froissart.

La Fête à Paris, 1953. Paris: La Table Ronde.

Les Mains pleines d'oiseaux, 1978. Paris: Nouvelles Éditions Latines.

Quand la neige aura fondu, 1979. Paris: Éditions Caribéennes.

Novellen

Laghia de la mort, 1946. Fort-de-France: Imprimerie Bezaudin.

Le Soleil partagé, 1964. Paris: Présence Africaine.

Et si la mer n'était pas bleue, 1982. Paris: Éditions Caribéennes.

Mas Badara, 1983. Paris: Nouvelles Éditions Latines.

Gertal et autres nouvelles, 2002. Matoury: Ibis Rouge Éditions.

Poesie

Incantation pour un retour aus pays natal, 1964. Anduze: Imprimerie du Languedoc.

Poèmes de moi-même, 1984. Eigenverlag.

Poèmes d'Amour et de Silence, 1994. Fréjus: Eigenverlag.

Le Soleil m'a dit, 2002. Matoury: Ibis Rouge Éditions.

2.3. Diab'-là

Diab'-là, der Protagonist des gleichnamigen Romans, ein geflohener Zuckerrohrarbeiter, lässt sich im Fischerdorf Le Diamant nieder. Der zunächst Fremde findet schnell Freunde, darunter den ehemaligen Seemann Captain'-là, mit dem er mit Vorliebe über politische und kulturelle Themen diskutiert, und Fidéline, seine Frau. Diab'-là beginnt in der Gemeinschaft von Fischern Ackerbau zu betreiben und will so die Selbstversorgung des Dorfes ermöglichen. Sein Wunsch nach Autonomie passt in die Zeit, in der der Roman entstand: Martinique war 1942 eine französische Kolonie und während des Zweiten Weltkriegs unter dem Vichy-Regime.

2.4. La Rue Cases-Nègres

Die *Rue Cases-Nègres* befindet sich inmitten einer Zuckerplantage in Petit-Morne und besteht aus aneinander gereihten Holzhütten, in denen die ArbeiterInnen wohnen. Hier wird auch der Protagonist des Romans, Joseph Hassam, von seiner Großmutter Amantine, genannt M'man Tine, aufgezogen. José's Mutter ist nach Fort-de-France gezogen, um dort als Dienstmädchen bei den Békés⁶ ein wenig Geld zu verdienen. Während M'man Tine untertags schwer auf der Plantage arbeitet, verbringt José seine Zeit in der Rue Cases-Nègres. Sie weigert sich, ihren Enkel auf die Felder mitzunehmen, wie es viele andere ArbeiterInnen machen. M'man Tine möchte, dass José dem Leben auf der Zuckerrohrplantage entkommt und schreibt ihn in der Schule ein. José entpuppt sich als guter Schüler und wird daraufhin von seinem Lehrer ermutigt, ins Gymnasium nach Fort-de-France zu gehen. Er wird angenommen und zieht zu seiner Mutter in die Stadt. Nur kurze Zeit später stirbt M'man Tine; José bekommt sie nicht mehr zu sehen. In Fort-de-France ändern sich viele Dinge für José und seine Mutter: Er macht neue Bekanntschaften, liest viel, vernachlässigt jedoch die Schule. M'man Délia findet eine neue Arbeit als

⁶ Der Begriff *béké* bezeichnet in diesem Fall auf Martinique geborene Personen weißen Phänotyps, die Fabriken und Plantagen besitzen. Nähere Informationen finden sich im Kapitel 4.1. (Koloniale Terminologie).

Dienstmädchen in der Route Didier. José absolviert schlussendlich erfolgreich seine Matura. Seine Wahrnehmung der Gesellschaft und der Welt haben sich durch sein neues Leben verändert.

La Rue Cases-Nègres trägt deutliche autobiographische Züge. Joseph Zobel verarbeitet darin seine Kindheitserinnerungen. In der ersten Auflage des Romans von 1950 findet sich folgende Widmung:

„A MA MERE,
Domestique chez les Blancs.
A MA GRAND'MERE,
Travailleuse de plantation,
et qui ne sait pas lire.“

Die nachfolgenden Ausgaben von 1955 und 1974 sind weniger autobiographisch. Anmerkungen und persönliche Verweise werden weggelassen, wie beispielsweise die Widmung.

3. Theoretische und methodologische Überlegungen

3.1. Soziolinguistische Begrifflichkeiten

Zuerst sollen einige relevante soziolinguistische Begrifflichkeiten näher erklärt werden, um die komplexe Sprachsituation auf Martinique besser verstehen zu können.

Die Verwendung mehrerer Sprachen durch einen Sprecher wurde in der Linguistik sehr lange als individuelles Phänomen angesehen. Der Begriff der *Zweisprachigkeit* bzw. des *Bilinguismus* wird in Zusammenhang mit der individuellen sprachlichen Kompetenz eines Menschen gebracht, beschreibt Einzelfälle und berücksichtigt zunächst nicht die gesellschaftlichen Verhältnisse. Weiters sagt die Kompetenz eines Sprechers nur etwas über seine Fähigkeiten aus, jedoch nicht über sein tatsächliches sprachliches Verhalten.⁷

Die Linguistik war lange Zeit sehr zögerlich, was die Beschreibung von Mehrsprachigkeit in Gesellschaften anging. Einer der ersten Wissenschaftler, der über den Tellerrand hinausblickte und sich nicht mehr mit Einzelpersonen beschäftigte, war Uriel Weinreich, der eine Studie zu den Veränderungen von in Kontakt stehenden Sprachen verfasste.⁸ Ab diesem Zeitpunkt wurde damit begonnen, eine Unterscheidung zwischen der individuellen Zweisprachigkeit und der sozialen Zweisprachigkeit (von Gesellschaftsgruppen) zu machen.

Dem Terminus *Diglossie* wurde durch den Aufsatz von Charles A. Ferguson in der Zeitschrift „World“ 1959 viel Aufmerksamkeit gewidmet. Dieser beschreibt darin eine bestimmte Form der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit, in der eine Sprache als die H-Varietät (high) definiert wird, der eine oder mehrere L-Varietäten (low) gegenüberstehen. Diese Sprachformen werden in gesellschaftlich unterschiedlichen Funktionen verwendet und erzeugen somit gesellschaftliches Konfliktpotenzial. Der Begriff *Diglossie* ist eigentlich bereits

⁷ vgl. Kremnitz (1994: 24)

⁸ Weinreich, Uriel, 1953. *Languages in contact*. New York: Publications of the Linguistic Circle of New York.

sehr viel älter⁹, tritt jedoch erst nach seiner Vorstellung auf Englisch in der New Yorker Zeitschrift für Sprachwissenschaft in die wissenschaftliche Diskussion ein.

Ferguson führt in seiner Diglossiekonzeption vier Beispiele an: die Situation des Arabischen, des Neugriechischen, der deutschsprachigen Schweiz und die Sprachsituation auf Haiti (Französisch/Kreolisch). Er bezeichnet Diglossie als

„relatively stable language situation in which, in addition to the primary dialects of the language (which may include a standard or regional standards), there is a very divergent, highly codified (often grammatically more complex) superposed variety, the vehicle of a large and respected body of literature, either of an earlier period or in another speech community, which is learned largely by formal education and is used for most written and formal spoken purposes but is not used by any sector of the community for ordinary conversation.“¹⁰

Ferguson untersucht grammatikalische und lexikalische Unterschiede, sowie unterschiedliche Funktionen, Prestige und literarische Bedeutung. Während L normalerweise die auf „natürliche“ Weise erlernte Sprachform ist, wird H auf formalem Wege, durch Unterricht, erlernt. Laut Ferguson (1959: 338) ist diese Situation für die Sprecher so lange unproblematisch, bis der Alphabetisierungsgrad in der Gesellschaft zunimmt, die interne Kommunikation anwächst und das Verlangen nach einer Standardsprache, als Zeichen der eigenen Unabhängigkeit, aufkommt. Weiters insistiert er auf der genetischen Verwandtschaft der sprachlichen Varietäten, die miteinander in Beziehung stehen. Kremnitz (1994: 29) meint, dass so „die mögliche Reichweite des Terminus stark eingeschränkt [wird], obwohl Ferguson hier mit einem seiner Beispiele Probleme bekommt: zwar ist das Kreolische Haitis zweifellos mit dem Französischen genetisch verwandt, aber kaum jemand würde es heute noch wagen, es im linguistischen Sinne als Varietät des Französischen zu bezeichnen.“ Als weitere Kritikpunkte an Ferguson führt Kremnitz noch die Diglossie als langanhaltendes Phänomen, die Bezeichnungen H und L, die Werturteile implizieren, die angebliche Akzeptanz der Situation durch die

⁹ Ein Artikel von Emmanuil Roidis 1885 zur Sprachsituation in Griechenland und die Grammatik von Jean Psichari 1886 verwenden bereits den Terminus der *Diglossie*.

¹⁰ Ferguson (1959: 336)

Sprecher, sowie den verwendeten, recht verschwommenen Gesellschaftsbegriff an.

Joshua A. Fishman verändert den Begriff der *Diglossie* so, dass er jede Gesellschaft, in der zwei Sprachen mit unterschiedlichen Funktionen verwendet werden, als diglossisch ansieht, egal ob zwischen diesen eine genetische Verwandtschaft besteht oder nicht. Er geht davon aus, dass sich in jeder komplexen Gesellschaft auch Diglossieerscheinungen finden lassen. Für Fishman gehört die Diglossie in den Bereich der Soziolinguistik, wohingegen er den Bilinguismus der Psycholinguistik zuordnet.¹¹ Er versucht weiters, Bilinguismus und Diglossie in ein Schema zu fügen und mit Beispielen zu belegen. Für ihn gibt es vier mögliche Situationen¹²: Diglossie und Bilinguismus, Diglossie ohne Bilinguismus, Bilinguismus ohne Diglossie und die Abwesenheit beider Phänomene. Kremnitz (1994: 30) merkt hierzu an, dass diese Vierteilung

„vielfach nur deskriptive Scheinlösungen mit unscharfer Begrifflichkeit [bietet] (so schwankt der Autor in seiner Darstellung ständig zwischen den Bezeichnungen ‚Gemeinschaft‘ und ‚Staat‘, ohne die Unterschiede zu berücksichtigen usw.), die in sich ändernden Situation kaum Erklärungszusammenhänge anbieten kann. Soll sie praktisch verwendet werden, müssen die einzelnen Konzepte sehr viel sorgfältiger definiert und auch gesellschaftliche und möglicherweise sozialhistorische Aspekte eingebracht werden.“

Weiters wird die Verknüpfung zwischen Sprachfunktionen und den unterschiedlichen Graden an ihnen zugeschriebenem Prestige, sowie der daraus resultierende Einfluss auf den sozialen Status einer Bevölkerungsgruppe von Fishman nicht behandelt. Die Wichtigkeit der sprachlichen Praxis für die soziale Rolle des Individuums wird außer Acht gelassen.¹³

Der Terminus des *Sprachkonflikts* wurde vor allem von der katalanischen Soziolinguistik verwendet, auch wenn er von ihr nicht geschaffen wurde. In den Katalanischen Ländern wurde dieser Begriff zuerst von Lluís V. Aracil verwendet, der zunächst die sprachliche Situation Valèncias zu beschreiben

¹¹ vgl. Fishman (1967: 29)

¹² vgl. Fishman (1967: 30ff.)

¹³ vgl. Kremnitz (1983: 71)

versucht. Das Konzept des sprachlichen Konflikts wird dann von Aracil, Ninyoles, Vallverdú und anderen präzisiert. Eine Definition findet sich in den Akten des Congrès de Cultura Catalana von 1977, wonach ein Sprachkonflikt dann vorliegt, wenn sich zwei Sprachen gegenüberstehen, von denen die eine politisch dominiert und die andere politisch unterworfen ist. Es wird zwischen akutem und latentem Sprachkonflikt unterschieden, abhängig von den kulturellen, sozialen und politischen Gegebenheiten der Gesellschaft, in der er auftritt. Im Rahmen eines solchen Konflikts kann sich eine Diglossie entwickeln. Nach den katalanischen Soziolinguisten hat ein Sprachkonflikt zwei mögliche Folgen: *Substitution* und *Normalisierung*. Bei der *Substitution* setzt sich die dominante bzw. herrschende Sprache durch und gleicht den Sprachgebrauch der gesamten Bevölkerung an das herrschende sprachliche Modell an. Die *Normalisierung* stellt den Prozess der Behauptung der dominierten Sprache gegenüber der dominanten dar und geht bis hin zur deren Verdrängung. Sie impliziert Normativierung (die Ausarbeitung referentieller sprachlicher Normen) und den Aspekt der gesellschaftlichen Durchsetzung der Sprache auf allen Kommunikationsebenen, den Vallverd  die „soziale Ausweitung des Sprachgebrauchs“¹⁴ nennt. Kremnitz (1994: 35) betont hier, dass es besonders wichtig sei, „dass das gesamtgesellschaftliche, politische Moment dem linguistischen und technischen gegenüber die wichtigere Rolle einnimmt“.

Während der Terminus der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit nur Einzelfälle betrachtet, beziehen sich die diglossischen und konfliktuellen Theorien auf die sozialen Aspekte des Problems. Den Versuch, beide Herangehensweisen miteinander zu verbinden, stellt der Terminus der *diglossischen Funktionsweisen* („*fonctionnements diglossiques*“¹⁵) von Robert Lafont dar, indem er die Einheit der Diglossie zerbricht und in einzelne

¹⁴ „En aquest per ode [1931-1939] s’inicia i culmina un procès de normalitaci  de la llengua catalana en el seu doble aspecte: en l’**extensi  social de la llengua**, [...]“ (Vallverd  1973: 138)

¹⁵ Lafont, Robert, 1979. „La diglossie en pays occitan ou le r el occult “. In: Klopfer, Rolf (Hg.), *Bildung und Ausbildung in der Romania*. Akten des Romanistentages Gießen 1977. München: Fink, Bd. 2, 504-512.

Kommunikationsakte zerteilt. Auch wenn ein Sprecher mehrere Varietäten beherrscht, benutzt er sie nicht zufällig, sondern folgt bestimmten Sprachgebrauchsnormen und schreibt ihnen unterschiedliche Sprachfunktionen zu. Die von Fishman getroffene Zuteilung des Bilinguismus zur Psycholinguistik und der Diglossie zur Soziolinguistik kritisiert Lafont, der die individuelle Zweisprachigkeit als bilinguale Kompetenz sieht, von der der Sprecher „einen strategischen und damit diglossischen Gebrauch“¹⁶ macht. Weiters schenkt er auch den ideologischen Aspekten der Diglossie Beachtung. So wird versucht, die gesellschaftlichen und individuellen Aspekte der Mehrsprachigkeit zu verbinden, um das Phänomen noch genauer beschreiben zu können.

Der Terminus *Kontinuum* wurde zuerst von David DeCamp in einer Beschreibung der Varietäten Jamaicas verwendet.¹⁷ Er wollte damit zeigen, dass es eine ganze Reihe an linguistischen Varietäten gibt, vom Normenglischen bis hin zum Kreolischen, in unterschiedlichen Abstufungen:

„Nearly all speakers of English in Jamaica could be arranged in a sort of linguistic continuum, ranging from the speech of the most backward peasant or labourer all the way to that of the well-educated urban professional. Each speaker represents not a single point but a span on this continuum, for he is usually able to adjust his speech upward or downward for some distance on it.“¹⁸

Diese theoretisch unendlich vielen Übergangsformen zwischen Kreolisch und Englisch (oder Französisch bzw. einer anderen Sprache) stellen das Konzept von Sprache als präzise erfassbares Gebilde in Frage. DeCamps Implikationsanalyse für variationslinguistische Sprachuntersuchungen definiert er selbst als „binary relation between linguistic features and language varieties (dialects, styles etc.) so selected and so arrayed in order, as in a triangular matrix“¹⁹. Er ordnete sieben Sprecher im Kontinuum an, entsprechend ihrer (Nicht-)Verwendung von sechs sprachlichen Merkmalen. Diese Merkmale wurden nummeriert und in der Hierarchie des Kontinuums angeordnet, sodass

¹⁶ Kremnitz (1994: 37)

¹⁷ DeCamp, David, 1961. „Social and geographical factors in Jamaican dialects“. In: *Proceedings*, 61-84.

¹⁸ DeCamp (1961: 82)

¹⁹ DeCamp (1971a: 33)

"a redundancy convention could be formulated whereby the presence of any index feature implied the presence of all other index features of lower number"²⁰. Die Merkmale werden weiters mit + (für englische Varianten) und - (für kreolische Varianten) markiert. Das Ergebnis bildet eine Implikationsskala, die hierarchisch angeordnete Übergänge zwischen Englisch und Kreolisch auf Jamaica zeigt.

3.2. Das Französische auf den Kleinen Antillen und seine Hilfsmittel

Wie im bereits vorigen Kapitel skizziert wurde, kommt es in mehrsprachigen Gebieten durch die Sprachenvielfalt auch zu Konflikten und Schwierigkeiten. Für LinguistInnen bietet sich auf den Antillen eine sprachliche Situation, die sich nicht klar einordnen oder klassifizieren lässt. Sprecher meinen beispielsweise, Kreol zu benutzen, greifen aber immer wieder auf das Französische zurück und umgekehrt. Der Übergang zwischen den zwei Sprachen ist fließend; oftmals bekommt man als ZuhörerIn das Gefühl, dass das, was man zuvor als Kreolisch identifizierte, auch genau so Französisch hätte sein können. Die phonetischen Realisierungen von Kreolisch und Französisch auf den Antillen sind sich sehr ähnlich, weshalb oftmals die Graphie bei der Entscheidung, um welche Sprache es sich handelt, hilft.

Auf Martinique und Guadeloupe wird kein Normfranzösisch gesprochen, dessen Gebrauch von der Académie française oder den Universitäten vorgegeben wird. Das Französische der Antillen wird oft als „regional“ bezeichnet, um zu unterstreichen, dass es für die Region charakteristisch und durch seine Geschichte und den andauernden Kontakt mit dem Kreolischen beeinflusst ist. Jean Bernabé spricht in dieses Zusammenhang sogar von zwei verschiedenen Arten des Regionalfranzösischen auf den Antillen:

²⁰ DeCamp (1971b: 353)

„Il y a deux français régionaux: premièrement, un français régional qui est le français de tous les jours, qui est lié à l’accent et à la manière de parler d’ici; deuxièmement, un français local avec des tournures etc. [...] et, d’autre part, ce français-là est un produit mixte entre le créole et le français, donc il est inférieur au français et au créole. Pour certains, il est considéré comme un produit non pur.“²¹

In der diglossischen Situation der Antillen entlehnt das Kreolische ständig aus dem Regionalfranzösischen und das Regionalfranzösische aus dem Kreolischen, was die Ähnlichkeiten im Vokabular der beiden Varietäten noch mehr verstärkt. Würde man das Regionalfranzösische definieren wollen, so schreibt Marie-Christine Hazaël-Massieux:

„[...] on pourrait être tenté de dire qu’à première vue le français régional des Antilles ‚comporte‘ du lexique créole (où du lexique identique au lexique créole) placé dans les phrases françaises par leur morphologie et leur syntaxe (et donc prononcé conformément au système phonétique du français (régional), orthographe ‚à la française‘). Mais on ne rend pas compte de toute la réalité complexe du français régional qui, apparemment, a ses propres procédés de formation.“²²

Besonders an den Wörterbüchern merkt man, dass die Probleme der Grenzziehungen noch nicht gelöst sind. Es existieren Kreolisch-Französische und Französisch-Kreolische Wörterbücher, sowie ein Wörterbuch zum Regionalfranzösischen. Wie der Artikel von M.-Ch. Hazaël-Massieux (2000) zeigt, ist es überraschend, wie viele lexikalische Elemente sich sowohl im Kreolischen als auch im Regionalfranzösischen finden lassen. Das einzige(!) Wörterbuch zum Regionalfranzösischen auf den Antillen von Sylviane Telchid (1997) integriert beispielsweise viele kreolische Wörter in französischer Orthographie, die auch im Wörterbuch zum Kreolischen von Ludwig, Montbrand, Pouillet und Telchid (1990) vorkommen. Hazaël-Massieux (2000: 339) beanstandet die Lückenhaftigkeit der für die Antillen existierenden Wörterbücher, sowie deren Erstellungs- bzw. „Sammlungsmethode“ („pas d’enquête systématique“²³). Sie sieht die Arbeiten als ungenügend an und kritisiert auch deren Verfasser:

²¹ Zitat aus einem Gespräch 2002 von Ursula Reutner mit Jean Bernabé, zit. nach Reutner (2005: 48)

²² Hazaël-Massieux, M.-Ch. (2000: 338)

²³ Hazaël-Massieux, M.-Ch. (2000: 339)

„Ces dictionnaires, faits par des lettrés non rompus aux techniques de la lexicographie, sont de mauvais exemples sans doute; pourtant des lexicographes connaissent à l'occasion les mêmes problèmes et on sait les difficultés rencontrées dans la définition des „français régionaux“, qui a fait couler beaucoup d'encre.“²⁴

Die Durchlässigkeit zwischen den zwei Extremen stellt Lexikographen vor ein Problem, die für die kreolophonen Regionen je ein lexikalisches Verzeichnis für Kreolisch und eines für Regionalfranzösisch erstellen wollen. Der entscheidende Unterschied zwischen einem Kreolischwörterbuch und einem Wörterbuch zum Regionalfranzösischen ist, dass das Wörterbuch zum Kreolischen nicht differenziell sein sollte. Dies bedeutet, dass die kreolischen Wörter, die in Form und Sinn mit Wörtern aus dem Standardfranzösischen übereinstimmen, nicht entfernt werden, obwohl es sich beim Französischen um eine eigene Sprache handelt. Ein Wörterbuch zum Regionalfranzösischen beschränkt sich normalerweise auf Wörter, die vom Referenzfranzösischen abweichen. Dies wirkt relativ einfach auf eine klassische Diglossiesituation anwendbar. Was jedoch geschieht mit Wörtern, die in linguistischen Austauschsituationen in einem Kontinuum vorkommen? Es scheint, als müssen hierfür die lexikographischen Gepflogenheiten geändert und Glossare erstellt werden, die auf die gesamte sprachliche Praxis auf den Antillen eingehen und sie auch mithilfe soziolinguistischer und pragmatischer Begrifflichkeiten beschreiben.

²⁴ Hazaël-Massieux, M.-Ch. (2000: 339)

3.3. Überlegungen zu Glossaren

Viele frankophone Autoren sind sich der Verständnisprobleme ihrer Leser bei ihren diatopisch markierten Texten bewusst und versehen diese deshalb mit Anmerkungen, so auch Joseph Zobel. Dies kann auf unterschiedliche Arten geschehen. Die wahrscheinlich eleganteste Weise stellt das Einbetten lexikalischer Besonderheiten gemeinsam mit Synonymen oder Antonymen dar, wodurch im Kontext deren Bedeutung klar wird:

„Elle [...] s'indigne si sérieusement, que je crains de la voir briser le canari ou le bol qu'elle est en train de rincer.“ (*La Rue Cases-Nègres*: 19)

Eine andere Möglichkeit ist die Kennzeichnung lexikalischer Besonderheiten durch typographische Hervorhebungen wie Anführungszeichen oder Kursivdruck. Dadurch wird die Leserschaft auf ein bestimmtes Wort oder eine bestimmte Passage aufmerksam gemacht, jedoch wird nicht der Grund bzw. deren Bedeutung erklärt:

„Mais aussitôt, brisant sa torpeur, la voilà qui s'affaire, retirant de son panier un fruit-à-pain qu'elle coupe en quartiers, épiluchant chaque quartier qu'elle coupe en deux ‚carreaux‘.“ (*La Rue Cases-Nègres*: 17)

Weiters finden sich auch Bemerkungen in Klammern, die zumeist den Lesefluss stören, um dem Leser metasprachliche Erklärungen zu liefern:

„Médouze chante. De sa voix sombre et râpeuse, il imite cent violons, vingt ‚mamans-violons‘ (violoncelles), dix clarinettes et quinze contrebasses.“ (*La Rue Cases-Nègres*: 55f.)

Einige lexikalische Besonderheiten werden auch in Fußnoten auf der selben Seite erklärt. Leider ist weder in *Diab'-là* noch in *La Rue Cases-Nègres* zusätzlich ein Glossar am Ende des Buches vorhanden. Dies bedeutet für den Leser, dass er sich die Bedeutung jedes bereits erklärten Wortes merken muss oder die Stelle im Buch wiederfinden muss, da die Erläuterung nur bei dessen erstem Vorkommen angeführt wird. Darüber hinaus erscheint die Wahl der erklärten lexikalischen Einheiten nicht immer überlegt: einige Wörter werden am Ende einer Seite erklärt, die man jedoch sehr einfach in einem allgemeinen Wörterbuch finden würde, wie beispielsweise „igname“ oder „accra“; andererseits werden einige Wörter nicht erläutert, die unauffindbar sind (in den folgenden Beispielen fett gedruckt):

„Et puis va pas **drivailler**. Tâche de te bien comporter pour pas me faire endêver ce soir!“ (*La Rue Cases-Nègres*: 23)

„L‘homme est debout devant la porte, le torse désaxé par un régime de **cancambous** verts qui pèse sur son épaule et entouré d‘un bras relevé.“ (*Diab‘-là*: 135)

Die Anmerkungen in den Romanen Zobels sind ungenügend: auf den 312 Seiten von *La Rue Cases-Nègres* kommen bloß 22 Erklärungen²⁵ am Seitenende vor, auf den 174 Seiten von *Diab‘-là* gibt es 45, obwohl es wesentlich mehr Erläuterungen bedarf. Einige der Anmerkungen sind nur sehr ungenau erklärt, wie zum Beispiel *pomme-liane* als „fruit sauvage“ oder *toloman* als „bouillie“. Dadurch werden für die Leser die Zusammenhänge klarer, jedoch kommt nicht wirklich heraus, worum es sich nun genau handelt. Das Wort *câpresse* wird als „octavonne“ erklärt, was für die meisten Leser genauso unverständlich sein wird und auch im *Petit Robert* unauffindbar ist. Damit die gesamte Leserschaft die Werke Zobels mitsamt ihren Details und diatopisch markierten lexikalischen Besonderheiten verstehen kann, wird ein Glossar benötigt, eventuell am Ende des Buches zum bequemen Nachschlagen. Das folgende Kapitel ist der Versuch der Erstellung eines solchen.

²⁵ Thibault (2006: 161) gibt an, dass 21 Anmerkungen auf 311 Seiten zu finden sind, jedoch beruft er sich nicht auf die Originalausgabe von *La Rue Cases-Nègres*, sondern auf eine 1974 bei Présence Africaine erschienene Ausgabe.

4. Lexikalische Abweichungen

4.0 Vorbemerkungen

In diesem Kapitel werden die lexikalischen Abweichungen vom Referenzfranzösischen in *Diab'-là* und *La Rue Cases-Nègres* von Joseph Zobel behandelt. Jeder Abweichung werden eine oder mehrere (je nach Kontext) deutsche Übersetzungen bzw. Erklärungen beigefügt, sowie die Seitenzahlen ihrer Vorkommen, gefolgt von je einem Zitat aus den Romanen. Darunter werden die verschiedenen Ergebnisse der Recherche in Wörterbüchern oder anderen Hilfsmitteln dokumentiert, um die deutsche Erklärung zu belegen.

Als Referenzwerk der französischen Sprache wurde der *Trésor de la Langue Française informatisé (TLFi)*²⁶ hergenommen. Dem wurden die Einträge in der *Base de données lexicographiques panfrancophone (BDLP)*, sowie dem derzeit einzigen Wörterbuch zum Regionalfranzösischen auf den Antillen (*Dictionnaire du français régional des Antilles. Guadeloupe, Martinique.*) von Sylviane Telchid aus dem Jahr 1997 gegenübergestellt. In Einzelfällen wurden noch zusätzlich der *Dictionnaire créole-français* von Ralph Ludwig et al. (1990) und der *Dictionnaire créole martiniquais – français* von Raphaël Confiant (2007) zu Rate gezogen. Weitere Unterstützung boten der *Atlas linguistique des Petites Antilles (ALPA)*, sowie diverse Artikel von André Thibault (2008a, 2008b, 2010a). Die genauen Angaben zu den Werken finden sich in der Bibliographie.

²⁶ zu konsultieren über <http://atilf.atilf.fr> oder die Seite des CNRTL <http://www.cnrtl.fr> (cf. Bibliographie)

4.1. Koloniale Terminologie

amarres n. f. pl.: „Bänder‘ zum Zusammenbinden von Zuckerrohr zu Bündeln, hergestellt aus den oberen Teilen der ihrer Halme“

(RCN: 84)

„Tout était admirable: leur demi-nudité noir ou bronzée, leurs haillons crasseux, avivés par la lumière, la sueur qui les inondait, qui plaquait le long de leur dos et sur leur poitrine des reflets répondant à l'éclair qu'allumaient les coutelas à chaque brandissement de bras; l'espèce de bruit de fond accumulé par la paille piétinée, les ‚amarres‘ jetées en arrière et rattrapées par les amarreuses pour ligoter les dix cannes du paquet, le tassement des dix paquets en une pile; [...]“ (RCN: 84f.)

TLFi: 0

BDLP: Lien servant à attacher les cannes à sucre en bottes, fait de la partie supérieure des tiges de canne à sucre. (Antilles)

Telchid: 0

amarreuse n. f.: „Plantagenarbeiterin, deren Aufgabe es ist, das Zuckerrohr in Bündel zusammenzufassen und zusammenzubinden“

(RCN: 84)

„Tout était admirable: leur demi-nudité noir ou bronzée, leurs haillons crasseux, avivés par la lumière, la sueur qui les inondait, qui plaquait le long de leur dos et sur leur poitrine des reflets répondant à l'éclair qu'allumaient les coutelas à chaque brandissement de bras; l'espèce de bruit de fond accumulé par la paille piétinée, les ‚amarres‘ jetées en arrière et rattrapées par les **amarreuses** pour ligoter les dix cannes du paquet, le tassement des dix paquets en une pile; [...]“ (RCN: 84f.)

TLFi: 0

BDLP: Ouvrière de plantation chargée de lier les cannes à sucre en bottes. (Antilles)

Telchid: Femme dont le travail consiste à lier la canne par paquets.

béké, békée n. m., n. f.

DL: 33, 111.

RCN: 22, 42., 45, 47, 60, 61, 77, 279, 302.

- „Person weißen Phänotyps, geboren auf den Antillen, besitzt Plantagen oder Fabriken“

„Messieurs, on dit y a pas de sot métier ni de métier de sots; eh bé, je vous assure que ça, dans les conditions les **békés** vous flanquent dedans, cé plus raide que la mort, cé plus raide que si on vous taillait le dos à coups de cravache de lundi à samedi soir!“ (DL: 33)

„Il lui tarde de sortir de cette chambre où sa patronne se croit le droit de l'interroger sur sa vie privée, sa vie de nègre et de domestique, ou bien, voudrait entamer avec lui une conversation à laquelle même sa qualité de patronne et de **békée** surtout ne lui donne pas le droit.“ (RCN: 302)

- Steht oft im Gegensatz zu *nègre*, siehe dort.

1. „jede, auf den Antillen geborene, Person weißen Phänotyps“

„J'ai connu au Macouba un **béké**, même pas très riche - ce qui explique peut-être pourquoi il vivait en concubinage et sous le même toit avec une négresse dont il avait cinq enfants, filles et garçons. Cela, au grand scandale de ses parents.“ (RCN: 279)

Fußnote des Autors: Blancs créoles. (DL: 33)

Fußnote des Autors: Blanc créole, propriétaire de plantation ou d'usines. (RCN: 22)

TLFi: 0

BDLP: (zu finden unter *béké*, *-ée* n.): Personne de phénotype blanc née aux Antilles, propriétaire de plantations ou d'usines. / (Par restriction) Toute personne de phénotype blanc née aux Antilles. (Antilles)

Telchid: Blanc creole.

boutique n. f.: „kleines Geschäft auf der Plantage, im Haus des Verwalters (*géreur*)“

RCN: 23, 55, 65, 66, 71, 80.

„Au sommet, trône, coiffée de tuiles, la maison du *géreur*, dont la femme tient **boutique**.“ (RCN: 23)

TLFi: 0

BDLP: boutique n. f.: Petit commerce de vente au détail, sur la plantation, situé dans la maison du *géreur*. Petite épicerie située dans un bourg ou en ville. (Antilles)

Telchid: boutique = Petite épicerie traditionnelle. Synonyme: lolo.

cabrouet n. m.: „Karren, der auf den Plantagen für den Transport von Zuckerrohr verwendet wird“

RCN: 27, 85.

„Cette vaste musique qui englobe aussi le geignement des **cabrouets**, le trot des mulets, les jurons des chars et des muletiers; [...]“ (RCN: 85)

TLFi: En partic. Petite charrette à deux roues que l'on emploie dans les

plantations des Antilles pour transporter les cannes à sucre.

BDLP: Charrette, servant en particulier au transport de la canne à sucre sur les plantations. (Antilles)

Telchid: Charette à boeufs ou à mulets.

canalier n. m.: „Arbeiter, der für die Aushebung der Kanäle zuständig ist“

RCN: 62, 64, 284.

„Le samedi, c’est le jour où m’man Tine quitte la case de très bonne heure afin de terminer, coûte que coûte, la tâche de la semaine; et c’est le soir où les **canaliers** retournent très tôt à la rue Cases-Nègres.“ (RCN: 62)

TLFi: 0

BDLP: Ouvrier chargé de creuser des canaux dans les champs de canne à sucre. (Antilles)

Telchid: 0

câpresse n. f.: „Frau, deren einer Elternteil schwarz und der andere mulattisch ist“

DL: 31.

RCN: 155.

„Elle s’occupait bien d’Amant, blanchissait son linge, soignait son manger, et tout, etc... mais chaque fois qu’Amant faisait une bonne semaine à la mer, c’était à la Bitaille qu’il allait faire la bringue avec de jeunes **câpresse**.“ (DL: 31)

„Puisqu’elle était une jeune, grasse et belle **câpresse**, à peau d’ambre, M. Justin en avait fait sa maîtresse et reconnu l’enfant.“ (RCN: 155)

Fußnote des Autors: Octavonne. (RCN: 155)

TLFi: (câpre, câpresse n.) [Aux Antilles françaises] Personne issue du croisement de nègre et de mulâtre.

BDLP: Femme dont l'un des parents est noir et l'autre mulâtre. (Antilles)

Telchid: 0

Zobel erklärt erstaunlicherweise *câpresse* mit dem genauso wenig bekannten und in seiner Bedeutung unterschiedlichen Wort *octavonne*, das der *TLFi* folgendermaßen beschreibt: „Personne qui a un huitième de sang noir, c'est-à-dire qui est née d'un blanc et d'une quarteronne ou d'une blanche et d'un quarteron.“

géreur n. m.: „Verwalter einer Zuckerrohrplantage“

RCN: 23, 63, 64, 146, 155, 184.

„Il y avait un **géreur** qui, comme la plupart des **géreurs**, font des arrangements dans les chiffres qu'ils portent sur leurs registres pour donner aux nègres encore moins que le salaire que les békés leur envoient.“ (RCN: 284)

TLFi: 0

BDLP: Homme chargé de gérer une habitation. (Antilles)

Telchid: Contremaître d'habitation.

habitation n. f.: „Zuckerrohrplantage (Felder und Nebengebäude)“

RCN: 15, 22, 42, 64, 155, 188.

„Qu'est-ce que tu as? Tu es fatigué d'avoir gambadé sur l'**habitation** du béké? me demande m'man Tine.“ (RCN: 42)

TLFi: andere Bedeutungen

BDLP: Grande exploitation agricole; (spécial.) plantation de canne à sucre (terres et dépendances). (Antilles)

Telchid: Domaine, propriétés, terres.

marronner v. intr.: „sich aus der Sklaverei befreien, flüchten“

RCN: 200.

„Jojo **avait marronné**. Le croirais-je? Jojo s'était sauvé de chez son père, comme un nègre marron, il s'était enfui dans les bois...“ (RCN: 200)

TLFi: andere Bedeutungen

BDLP: Se soustraire à un état de servitude en s'enfuyant, fuguer. (Antilles)

Telchid: Fuir de l'esclavage en s'enfuyant dans les bois. / Fuguer.

nègre, négresse n. m., n. f.; adj.

DL: 11, 12, 16.

RCN: 13, 15, 41, 47, 77, 121, 153, 279, 302

1. n. m., n. f. „Mensch“, „Person schwarzen Phänotyps“

„Ayant déposé votre verre, vous me dites tout soudain, du coq-à-l'âne:

- Vous devriez écrire, un **nègre** comme vous...

Je vous répondis, avalant mon ahurissement:

- Certes, un de ces jours...“ (DL: 11)

„Le lendemain, en allant à l'école, je le dis à m'man Gracieuse et le soir, lorsque

mon papa arriva, maman Yaya lui raconta que le matin, comme une vraie **négresse** des cannes, m'man Gracieuse était venue devant la maison, l'avait interpellée et injuriée.“ (RCN: 157)

- Oft als Gegensatz zu *béké*:

„Je restai comme tous les **négres** dans ce pays maudit: les *békés* gardaient la terre, toute la terre du pays, et nous continuions à travailler pour eux.“ (RCN: 60)

2. adj. „von schwarzem Phänotyp“

„Très peu de bonnes, avait-elle confié à m'man Tine, étaient aussi bien payées. Pas même à la Route Didier où se trouvaient les blancs les plus riches et les meilleurs domestiques **négres**.“ (RCN: 219)

TLFi: Homme de race noire.

BDLP: Personne de phénotype noir. (Antilles)

Telchid: Homme, femme, homme de race noire, femme de race noire. / Les mots nègre et négresse en créole ou en français n'ont aucune connotation péjorative.

nègre marron / **nègre-marron** n. m.

RCN: 27, 126, 200, 201.

1. „ehemaliger Sklave, der es geschafft hat, den Plantagen zu entfliehen, seine Freiheit wieder zu erlangen und nun versteckt lebt“

„Jojo s'était sauvé de chez son père, comme un **nègre marron**, il s'était enfui dans les bois.“ (RCN: 200)

1. metaphorisch gebraucht: „ungehorsames Kind“

„Tas de petits **nègres marrons**, voulez-vous!...“ (RCN: 27)

TLFi: Vieilli [En parlant d'un esclave noir des colonies d'Amérique, notamment] Qui s'est enfui dans les bois afin de vivre en liberté.

BDLP: (zu finden unter *marron*, *-ne*): Ancien(ne) esclave ayant réussi à s'enfuir des plantations et à recouvrer la liberté, vivant clandestinement sur les hauteurs de l'île. (Antilles) / (Par métaphore, du sens 01.) Enfant désobéissant.

Telchid: (zu finden unter *marron* adj.): Clandestin, non officiel. / Sauvage.

nègre-rouge n. m.

DL: 25.

„A la patine générale de sa peau, et à la solidité de sa voix, c'était un **nègre-rouge**, d'environ trente-cinq ans, avec des cheveux coupés en brosse de chiendent sur un front dégagé et un peu aplati qui surplombait des yeux larges, pleins d'un blanc jauni, mais qui se resserraient comme des yeux d'oiseau de proie, prêts à projeter leurs prunelles noires et aiguës quand ils fixaient.“

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: zu finden unter *neg-wouj*: Nègre légèrement métissé de blanc à la peau cuivrée (*nègre rouge* en F.R.A.)

Der Begriff *nègre-rouge* wurde hier nicht übersetzt, da ein entsprechender Ausdruck im Deutschen nicht existiert.

petites-bandes n. f. pl.: „Gruppen von Kindern, die auf den Zuckerrohrplantagen kleinere Arbeiten ausführen“

(RDC: 46, 47, 63, 65, 81, 82, 203)

„Petit misérable! s'écria ma grand-mère; tu voudrais que je te fiche dans les **petites-bandes**, toi, aussi! C'était donc ce que tu cherchais en me procurant tous ces désagréments sur l'habitation? Eh bé! j'auras dû, pour de bon, t'envoyer ramasser du para, ou mettre du guano, comme ont fait les autres! C'est ce qu'il te faudrait pour connaître la misère et apprendre à te comporter!“ (RCN: 82)

TLFi: 0

BDLP: Groupes d'enfants recrutés pour effectuer de menues tâches dans les plantations de canne à sucre.

Telchid: 0

4.2. Geographie, Landschaft, Umwelt

anse n. f. : „kleine Bucht“

DL: 29, 40, 145.

„Alors manzè Mama, qui habite la Tite-**Anse**, vous savez, manzè Mama est arrivée et elle a voltigé les bougies.“ (DL: 145f.)

TLFi: Ce qui a la forme recourbée d'une anse. [...] Petite baie.

BDLP: 0

Telchid: 0

- Häufiges Vorkommen in Toponymen:

u.a. *Anse Cafard* (DL: 29), *Tite-Anse* (DL: 40).

bourg n. m.

RCN: 46, 92, 109, 114, 141, 145.

1. „kleine städtische Ansiedlung in ländlichem Gebiet“

„Parfois, j’entendais m’man Tine dans les soliloques, pester contre une certaine Mam’zelle Léonie, du **bourg**, qui ne finissait pas mon costume.“ (RCN: 92)

TLFi: Agglomération rurale moins importante que la ville où se tient ordinairement le marché des villages environnants.

BDLP: Petite agglomération urbaine en milieu rural. (Antilles)

Telchid: 0

- Vorkommen in Toponymen:

beispielsweise *Petit-Bourg* (RCN: 63) oder *Grand-Bourg* (RCN: 225).

2. **bas-bourg** n. m. : Thibault (2008b: 241) definiert dies als „partie la moins élevée d’un bourg“.

„Enfin, avec les derniers dix sous, nous avons fait chacun une dernière partie de manège et, les jeux, la foule, le manège, devenus alors moins attractifs, nous sommes descendus vers le **bas-bourg** pour aller nous coucher.“ (RCN: 199)

coulée n. f. : „kleines, enges Tal“

DL: 160.

RCN: 83.

„Toute la savane clignote de petits papillons ronds et miroitants comme des pièces d'or, de gros papillons parés de coloris clairs, voletant en zigzags, en tourbillons, posés dans les buissons, sur les bêtes, ou heurtant leur vol fantastique contre les deux hommes qui descendent vers la **coulée**.“ (DL: 160)

„À la saison des mangues, m'man Tine avait hoché quelques branches d'un manguiier qui se trouvait dans une **coulée**, à proximité du champ, et enfoui une certaine quantité de mangues vertes dans la paille de canne.“ (RCN: 83)

Fußnote des Autors: Vallon. (DL: 160 & RCN: 83)

TLFi: 0

BDLP: Petite vallée étroite. (Antilles)

Telchid: Vallée.

morne n. m. : „Hügel, Berg“

DL: 44, 51, 80.

RCN: 14, 50, 88, 277.

„Le soleil s'affaissait par delà le **morne** sur d'énormes flocons de nuages giclés de sang frais.“ (DL: 80)

„[...] les couleurs que faisait le ciel derrière les **mornes**, [...]“ (RCN: 14)

Fußnote des Autors: Collines aux Antilles. (RCN: 14)

TLFi: [Principalement dans une île ou sur un littoral] Colline, montagne. Mot du créole des Antilles qui s'est répandu ensuite aux créoles de la Réunion, d'Haïti et de la Martinique, d'orig. incertaine (cf. FEW t. 21, p. 15a).

BDLP: Colline, montagne.

Telchid: Colline, monticule, petite montagne.

- Häufiges Vorkommen in Toponymen:

u.a. *Petit-Morne* (RCN: 59), *Morne-Blanc* (DL: 58), *Morne-Vent* (DL: 76), *Morne-Rouge* (DL: 90), *Morne-Constant* (DL: 94) oder *Morne-Mango-Zo* (RCN: 42).

Auch der *ALPA* belegt diese Bedeutung: „Morne est un mot du créole des Antilles et du français du Canada à l'origine incertaine qui désigne une 'colline' ou une 'montagne'. Il est très présent dans la toponymie.“²⁷

²⁷ (ALPA: 11)

savane n. f.

DL: 44, 138, 160.

RCN: 22, 24, 188.

1. „offenes, grasbewachsenes Gebiet, reich an Tieren, relativ arm an Bäumen“

„Des ouates bleues tamponnent les coulées, s'accrochent aux buissons de la **savane**.“ (DL: 44)

„Par des sentiers humides de rosée, nous traversâmes des **savanes** où des bœufs couchés sommeillaient encore.“ (RCN: 188)

TLFi: Prairie de hautes herbes, plus ou moins parsemée d'arbres, et riche en animaux, caractéristique des régions tropicales à longue saison sèche. (Antilles)

BDLP: Espace herbeux et découvert. (Antilles)

Telchid: Pré, espace herbeux et découvert.

- *Des mots de savane*: Thibault (2008b: 299) setzt dies mit „des mots grossiers“ gleich, also „derbe bzw. obszöne Worte“.

„Alors, tu étais de ce convoi qui suivait le char dans la trace du Grand Étang? Et tu étais heureux d'invectiver les bœufs, de lancer *des mots de savane* à pleine bouche?“ (RCN: 43)

2. Eigenname eines Platzes in Fort-de-France: *la Savane* (RCN: 251, 295ff.), *le square de la Savane* (RCN: 276), *la Place de la Savane* (RCN: 294)

„Il me plaisait aussi, certains après-midi de jeudi, par exemple, d'aller à la *Place de la Savane*.“ (RCN: 294)

Der *ALPA*²⁸ gibt hier an, dass *savane* aus dem Taíno stammt, der Sprache eines auf den Antillen indigenen und zu den Arawak gehörenden Volkes, und über das Spanische *zabana* in das Französische der Antillen gekommen ist. Es bezeichnet primär das Grünland für die Viehzucht, jedoch auch das Zentrum einer Stadt (wie beispielsweise die *Place de la Savane* in Fort-de-France). Laut *ALPA* soll dies auch der Ursprung der Hautstadt Cubas, La Habana, sein.

²⁸ „Dans les Antilles, le terme de *savane* désigne en particulier des prairies utilisées pour l'élevage des bestiaux. Issu du taino, langage des anciens habitants d'Haïti, il est passé par l'espagnol *zabana*. Le mot désigne aussi le centre des villes, comme la *Place de la Savane* à Fort-de-France. Il serait aussi à l'origine du nom de la Havane à Cuba...“ (*ALPA*: 14)

trace n. f. : „Weg in der Savanne (-> *savane*) oder im Wald, der entsteht bzw. aufrecht erhalten wird, da Tiere, Menschen oder Fahrzeuge ihn benutzen.“
RCN: 28, 30, 43, 57f., 81, 135, 261.

„Le soir, en sortant du champ, nous trouvions des travailleurs qui s'en allaient par les ‚**traces**‘ et nous montions à la rue des Cases ensemble.“ (RCN: 81)

TLFi: Suite d'empreintes, de marques laissées par le passage de quelqu'un, d'un animal, d'un véhicule; chacune de ces empreintes ou de ces marques.

BDLP: Chemin non entretenu, dans la savane ou dans les bois, qui se forme et se maintient spontanément suite aux passages répétés des promeneurs, des chars et des bêtes. (Antilles)

Telchid: Sente, sentier, „Fais par cette trace-là pour arriver plus vite.“
Synonyme: chemin.

4.3. Fauna

4.3.1. Vögel

frégate n f. : „Prachtfregattvogel (*Fregata magnificens*)“
DL: 113f.

„Le vent roule, dans la rue déserte, un fleuve de feuilles mortes au-dessus duquel les **frégates** penchent leur vol d'une lenteur sinistre.“ (DL: 113)

Fußnote des Autors: Oiseaux de mer au plumage sombre. (DL: 113)

TLFi: Oiseau palmipède, de l'ordre des Stéganopodes, commun dans les mers tropicales.

„Les Frégates ont évolué vers la maîtrise de l'air. Ce sont de merveilleux voiliers, aux ailes extrêmement longues, à la queue très longue et fourchue. Capable de planer sans effort, ils peuvent (...) voler à très grande vitesse pour saisir les Poissons volants et surtout pour harasser et forcer à dégorger les Oiseaux (...) qui viennent de pêcher un poisson.“ (TLFi zit. nach Zool., t. 4, 1974, p. 480 (Encyclop. de la Pléiade).

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: zu finden unter *fréga*: frégate (oiseau marin). N. Sc. *Fregata magnificens* (Mathews), syn. sizo.

mansfenil n. m. : „in Martinique verbreiteter Vogel, wahrscheinlich Fregattvogel“
RCN: 13.

„D’aussi loin que je voyais venir m’man Tine, ma grand-mère, au fond du large chemin qui convoyait les nègres dans le champs de canne de la plantation et les ramenait, je me précipitais à sa rencontre, en imitant le vol du **mansfenil**, le galop des ânes, et avec des cris de joie, entraînant toute la bande de mes petits camarades qui attendaient comme moi le retour de leurs parents.“ (RCN: 13)

TLFi: 0

BDLP: Oiseau de proie, endémique aux Antilles. (Antilles)

Telchid: (gelistet als *malfini* n. m.): Frégate (oiseau de mer).

Offensichtlich gibt es bei der Definition von mansfenil Unsicherheiten, denn in der weltweiten Vogeldatenbank Avibase findet man zu Martinique unter *malfini* sowohl den Prachtfregattvogel, als auch den Breitflügelbussard und den Wanderfalken.

touaou n. m. : „Rußseeschwalbe (*Onychoprion fuscatus*)“
DL: 15.

„Une porte basse est découpée dans la cloison, sur le café, et par un trou carré dans l’autre cloison, Man Mano peut de temps en temps jeter l’œil sur la cuisine qui sécrète un perpétuel fumet de **touaous** rôtis qu’elle vend préparés à la sauce au chien.“ (DL: 15)

Fußnote des Autors: Espèce d’oiseau marin. (DL: 15)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: (car.) Oiseau marin qui pond à même le sol nu.

4.3.2. Meerestiere

brigot n. m. : „Strandschnecken“
DL: 68.

„Nous étions à la chasse des **brigots** sous les roches.“ (DL: 68)

Fußnote des Autors: Bigorneaux. (DL: 68)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: Bigorneau.

dorade n. f. : „Dorade“

DL: 79, 81.

„Génor est trop vorace, je le connais: si Ti-Féfé prend quelques **dorades** aujourd’hui, ouais, il reste à son bord; mais si ça passe mal, vous l’entendrez pester an débarquant: ‚Moi, pas moi! Les **dorades** sont même pas mûres, missié Ti-Féfé m’amène arracher la fatigue du ventre de Miquelon.“ (DL: 81)

TLFi: Poisson de mer à chair fine, caractérisé par le croissant doré qui orne sa tête à la hauteur des yeux.

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: zu finden unter dorad: daurade, N. Sc. Coryphaena sp.

lambi n. m. : „essbares Meeresweichtier (*Strombus gigas*), dessen Muschelschale unter anderem als Signalthorn oder als Musikinstrument genutzt wird“

DL: 87, 136.

„Alors de la tête il cherche une direction dans la brise, met ses mains en conque de **lambi** devant sa bouche et pousse bien fort: - Hé-hé-é-é!“ (DL: 136)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: Variété de mollusque marin comestible.

Der *ALPA* gibt hierzu an: „Le **lambi** (*Strombus gigas*) est un mollusque marin gastéropode de la Caraïbe dont la chair est très appréciée. Sa coquille, dite conque, peut mesurer jusqu’à 30 cm. Elle était utilisée comme instrument de musique, en particulier pour annoncer les décès. Sa pêche est sévèrement réglementée.“²⁹

morue n. f. : „Meeresfisch aus der Ordnung der Dorschartigen, zumeist gesalzen und getrocknet (Klippfisch)“

DL: 110.

RCN: 16, 35, 52, 111.

„À la cuisine, creusé par le rire, on réclame du rhum, du bouillon, de la **morue** rôtie, et l’on vomit de rire à chaque bouchée.“ (DL: 110)

„Alors, nous allons manger la farine comme ça, avec la **morue**, s’écria Tortilla.“ (RCN: 35)

²⁹ (ALPA: 147)

TLFi: Grand poisson de mer du genre gade, vivant dans les eaux froides et faisant l'objet d'une pêche intensive et d'un commerce important.

BDLP: 0

Telchid: Morue séchée et salée.

soudons n. m. pl. : „Muschelart (*Asaphis deflorata*), oft im Sand vergraben bei Flussmündungen oder in der Nähe von Mangroven“

DL: 70.

„Moi aussi, fait René, en s'essuyant le nez du revers de la mains, quand j'ai besoin d'argent, j'ai qu'à monter à Taupinière, je prends un sac de **soudons** et missié l'abbé achète tout. Mais je préfère l'école!“ (DL: 70)

Fußnote des Autors: Moules. (DL: 70)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: Variété de moule que l'on trouve enfouie dans le sable à l'embouchure des rivières ou aux abords des mangroves (soudon en F.R.A.) N. Sc. *Asaphis deflorata*.

toulou-lou n. m. : „kleine rote Krabbe (*Gecarcinus lateralis*), die im Sand lebt“

DL: 69.

„Demain matin, une grappe de cocos à cueillir pour le mît' [sic] d'école, et puis une bombe de **toulou-lous** à prendre pour Man Mano.“ (DL: 69)

Fußnote des Autors: Petits crabes rouges. (DL: 69)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: Hier findet man unter *touloulou*: Petit crabe rouge qui vit dans le sable.

Nach dem *ALPA* handelt es sich beim *Gecarcinus lateralis* um eine kleine Landkrabbe mit knallrotem Panzer: „C'est de là qu'il tire son nom: d'après Littré, le *tourlourou* est le nom donné à ce crabe par les matelos, qui le comparaient au fantassin de l'armée de terre surnommé ainsi. Dans la célèbre chanson de la Première Guerre mondiale, *La Madelon*, on entend ‚Au Tourlourou, c'est le nom du cabaret'. Ce crabe, qui creuse son nid au pied des arbres, est surtout végétarien. On le consomme avec du riz (*diri epi touloulou* ‚du riz et du touloulou'). [...]“³⁰

³⁰ (ALPA: 153)

4.3.3. Reptilien

couresse n. f. : „auf den Antillen endemische Natter“

DL: 65.

„Ainsi, au moindre petit gloussement provoqué sur les bancs de ‚l’instruction‘, soit par la voix caprine du chantre, soit par simple et bête envie de rire, on voit se dresser, prompte comme une **couresse**, repérer l’impie, s’avancer sur la pointe des pieds, la mine pincée, l’attraper par une oreille, le tirer au milieu de la nef et, comble d’humiliation, le jeter à genoux pour la fin de la messe, en lui ballottant la tête entre deux claques sonores.“ (DL: 65)

Fußnote des Autors: Couleuvre. (DL: 65)

TLFi: 0

BDLP: Espèce de couleuvre endémique aux Antilles. (Antilles)

Telchid: 0

4.3.4. Säugetiere

mangouste n. f. : „Manguste“

DL: 163.

RCN: 100, 126.

„Le glissement fugitif d’une **mangouste** effarouchée...“ (DL: 163)

„Si nous n’étions pas allé [*sic!*] le chercher, les **mangoustes** s’en seraient régalées!“ (RCN: 100)

TLFi: Petit mammifère carnivore, de la famille des Viverridés, qui vit en Afrique et en Asie où il s’apprivoise et qui détruit les animaux nuisibles, en particulier les serpents.

BDLP: 0

Telchid: Petit mammifère carnivore.

zébu n. m. : „Zebu, Buckelrind“

DL: 75.

„Mais il eût voulu que ce fût fait comme par magie, pour qu’on dît encore: ‚Vraiment, quel quimbois cet homme a-t-il dans son corps de **zébu!**“ (DL: 75)

TLFi: Grand bovidé domestiqué, vivant en Asie et en Afrique tropicale et surtout à Madagascar et qui se caractérise par la bosse grasseuse qu’il porte sur le dos et, chez certaines espèces, par de longues cornes.

BDLP: 0

Telchid: 0

Das Zebu gehört nicht zu den Tieren der Antillen. Hier handelt es sich wohl um einen Exotismus.

4.3.5. Insekten

chique n. f. : „Sandfloh und Parasit, der Säugetiere befällt und unter deren Haut Eier ablegt, was zu Juckreiz und Abszessen führt“

RCN: 54.

„Une vieille qui n’y voit pas bien clair, et qui nous appelle pour lui retirer les **chiques** de pieds, ce que je n’aime pas faire. Car elle en a trop, des **chiques**. Ses pieds sentent comme un crapaud pourri.“ (RCN: 54)

TLFi: Insecte parasite qui s’insinue sous la peau de l’homme ou des animaux et provoque de très vives démangeaisons et des abcès.

BDLP: (*Dermatophilus penetrans*) Variété de puce dont la femelle pénètre sous la peau (notamment la plante du pied) et les ongles des mammifères et y pond des œufs qui se développent en générant excroissances et abcès. (Centrafrique)

Telchid: 0

fourmilion n. m. : „Ameisenjungfer“

DL: 13.

„Je sais pas, depuis je suis comme un **fourmilion** dans le sable, cé comme tout le monde dit.“ (DL: 13)

TLFi: Insecte névroptère, analogue à la libellule, dont les larves de certaines espèces creusent un entonnoir dans le sable pour prendre au piège et dévorer des insectes, des fourmis notamment.

BDLP: 0

Telchid: 0

4.4. Flora

arbre-à-pain n. m. : „Brotfruchtbaum, *Artocarpus altilis*“

DL: 160.

RCN: 130.

„Là, à la faveur de la plus grande humidité, les bourgeons de quelques **arbres à pain** éclatent, glauques et rugueux.“ (DL: 160)

„Mais, au flanc du morne, s'éparpillaient des cases, parmi quelques cannes, des manguiers et de grands **arbres-à-pain**, formant un quartier appelé le Haut-Morne.“ (RCN: 130)

TLFi: 0

BDLP: Arbre de grande taille, très répandu dans les Antilles, donnant un fruit comestible à chair blanche (fruit-à-pain), riche en féculents. (Antilles)

Telchid: 0

banane macang'ya n. f.: „besonders süße Bananensorte“

RCN: 251.

„Il [Le Carénage, quartier] n'avait pas l'air déplaisant le matin, lorsque j'allais à l'école, que les cafés s'ouvraient, les bords de la chaussée se jalonnaient de bonnes femmes vendant des noix de coco fraîches, du corossol doudou, des **bananes macang'ya**, et que des hommes et des femmes pressés, en tenue de travail, se croisaient pour se rendre vers la ville ou à la Transat.“ (RCN: 251)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: zu finden unter *makandja*: Variété de banane très sucrée, *macanghia* en F.R.A. [français régional antillais].

Im *ALPA* findet man auf der Karte zu *banane dessert*, einer – wie schon ihr Name verrät – sehr süßen Bananensorte, die man roh isst, die phonetischen Realisierungen [makãja], [makãdia], [makãɲa], [makãɲa] und [makãdza].³¹

bois d'Inde n. m. : „Bay, Westindischer Lorbeer“

DL: 19, 134, 165.

„Puis, dans une cocotte. le court-bouillon de poisson, rouge de tomates, fleurant fort le piment, l'ail, le **bois d'Inde**, fleurant la joie.“ (DL: 165)

³¹ (ALPA: 68)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: zu finden unter *bwadenn*: bois d'Inde, arbre de la famille des myrtacées. N. Sc. *Pimenta racemosa* J.-M. Moore.

In der Online-Datenbank *Plants of the Eastern Caribbean* findet man hierzu die Pflanze *Pimenta racemosa*. Sie wird in der karibischen Küche gerne verwendet.

bois-flambeau n. m.: „harziges, leicht entflammbares Holz“

RCN: 98.

„À peu près au même endroit d'où venaient de partir les hommes avec les torches, se tient Gesner haussant un morceau de **bois-flambeau** qui éclaire comme une grande allumette un petit groupe d'hommes et de femmes assis par terre, les uns en pleine lumière, les autres à peine touchés par la lueur.“ (RCN: 98)

TLFi: 0

BDLP: Bois résineux se prêtant bien à la confection de flambeaux. (Antilles)

Telchid: 0

cabouillat / cabouyat n. m.: „lange Gräserart, leicht zu binden und zu knüpfen“

RCN: 38, 39, 40, 190.

DL: 138.

„Le sentier que foulent les godillots de Diab'-là et les galoches de Fidéline, dans comme un ver dans le **cabouyat** blond qui ondoie.“ (DL: 138)

„Elle arracha une touffe de **cabouillat** qu'elle tordit et dont elle lia les deux pattes du poulet.“ (RCN: 190)

Fußnote des Autors: Fourrage. (RCN: 39)

TLFi: 0

BDLP: Variété d'herbe longue et facile à nouer. (Antilles)

Telchid: 0

caïmite n. f.: „Milchapfel, Sternapfel, Frucht des *Chrysophyllum cainito*“

RCN: 132.

„Je volais les oranges de Mam'zelle Edouarzine, les mangues de M. Ténor, les grenades de Mme Sequédan, les **caïmites** de Mme Uphodor.“ (RCN: 132)

TLFi: 0

BDLP: Fruit de forme sphérique, de la taille d'une pomme, à la chair comestible, répandu dans les Antilles. (Antilles)

Telchid: 0

campêche n. m.: „Blutholzbaum, Blauholzbaum, Campechebaum“

DL: 104, 130.

„Puis il arracha son coutelas fiché dans une souche de **campêche**, à portée, et, traversant les cotonniers, il se perdit au bas du raidillon par où la femme était venue.“ (DL: 130)

TLFi: Arbre d'Amérique, dont le bois fournit une matière colorante rouge.

BDLP: 0

TLFi: 0

cancambou n. m.: „Kochbanane“

DL: 135.

„L'homme est debout devant la porte, le torse désaxé par un régime de **cancambous** verts qui pèse sur son épaule et entouré d'un bras relevé.“ (DL: 135)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Im *ALPA* findet man auf der Karte zu *banane à cuir* in Morne-Rouge die Bezeichnung [kākābu]. Sie wird folgendermaßen beschrieben: „La banane à cuire est un grand fruit à la peau jaune tachée de noir et à la chair jaune, qui se consomme très mûr, bouilli ou cuit au four.“³²

chou caraïbe n. m.: „Tania, Malanga, Taro, *Xanthosoma sagittifolium*“

DL: 160.

RCN: 90.

„Une petite pièce de **choux caraïbes** et de bananiers s'étale comme une salade plantureuse.“ (DL: 160)

„Puis, reprenant le parcours, elle toucha et soupesa les ignames, hésita, réfléchit, en acheta une. Et de même pour les poires d'avocats. Et de même pour de la féculé de toloman. Pour de l'amidon de manioc; de même sans doute pour des racines de **choux caraïbes**.“ (RCN: 90)

³² (ALPA: 67)

TLFi: 0

BDLP: Tubercule comestible, cultivé et consommé aux Antilles, aussi appelé madère, malanga et taro (nom scientifique: *Xanthosoma Sagittifolium* Schott.). (Antilles)

Telchid: (zu finden unter *chou-caraïbe* n. m.) Variété de tubercule.

corossol n. m. : „Stachelannone, *Annona muricata*“

DL: 109, 137, 141.

RCN: 144, 251.

„Ah oui! ma chè, toujours avec ce ciel en jus de **corossol**.“ (DL: 141)

„Mme Popo était gentille aussi: elle vendait du **corossol** le matin et fabriquait du ‚mabi‘.“ (RCN: 144)

Fußnote des Autors: Fruit charnu et juteux qu'aux Antilles, on mange le matin. (RCN: 144)

TLFi: 0

BDLP: Gros fruit à l'écorce vert sombre et à la chair blanche, riche en glucides, très apprécié aux Antilles (nom scientifique: *Annona muricata*). (Antilles)

Telchid: Fruit du corossolier (arbre sauvage).

- **corossol doudou**: „sehr süße Stachelannone“

RCN: 251.

„Il [Le Carénage, quartier] n'avait pas l'air déplaisant le matin, lorsque j'allais à l'école, que les cafés s'ouvraient, les bords de la chaussée se jalonnaient de bonnes femmes vendant des noix de coco fraîches, du **corossol doudou**, des bananes macang'ya, et que des hommes et des femmes pressés, en tenue de travail, se croisaient pour se rendre vers la ville ou à la Transat.“ (RCN: 251)

TLFi: 0

BDLP: Corossol bien sucré. (Antilles)

Telchid: 0

Nach der Online-Datenbank für karibische Früchte *CARIBFruits* verbreitete sich der *corossol* von der Insel Curaçao aus, woher auch sein Name kommt. Seine Frucht ist herzförmig und ist auf der Schale mit weichen Stacheln versehen. Das Fruchtfleisch des *corossol* ist weiß und von schwarzen Samen durchzogen.

fleuri-Noël n. m.: „Strauch (*Chromolaena odorata*), der in der Weihnachtszeit weiß blüht“

DL: 151.

„Déjà Noël embaume de ses gros bouquets de **fleuri-Noël** qu'agitent les brises tumultueuses des avents.“ (DL: 151)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

In der Online-Datenbank *Plants of the Eastern Caribbean* findet man unter *fleurit-Noël* die Pflanze *Chromolaena odorata*.

fruit-à-pain n. m. : „Brotfrucht“

RCN: 17, 18, 19, 83.

„Mais aussitôt, brisant sa torpeur, la voilà qui s'affaire, retirant de son panier un **fruit-à-pain** qu'elle coupe en quartiers, épluchant chaque quartier qu'elle coupe en deux ‚carreaux‘.“ (RCN: 17)

TLFi: 0

BDLP: Gros fruit de l'artocarpe (arbre-à-pain), à chair farineuse.

Telchid: Fruit de l'arbre à pain.

Die Brotfrucht ist die Frucht des *arbre-à-pain* (Brotfruchtbaum), wiegt bis zu drei Kilogramm und hat ein weißes, mehliges Fruchtfleisch ohne Kern. Sie ist stärkehaltig und wird in der kreolischen Küche beispielsweise als Gratin, Püree, Suppe oder auch frittiert zubereitet.

giraumon n. m.: „eine Art Riesen-Kürbis“

DL: 129.

„Tu sais, le gros **giraumon** nous avons près de la meule à charbon, en bordure du sentier? Le gros **giraumon**, tu disais il sera bon la semaine prochaine, tu sais? Eh bé, on l'a volé!“ (DL: 129)

TLFi: Cucurbitacée d'origine américaine, ayant pour variété le giraumon(t) turban ou bonnet turc, panaché de vert et de blanc, surmonté d'une excroissance conique et à chair jaune orangé, comestible.

BDLP: Variété de potiron de la famille des cucurbitacées. (Maurice)

Telchid: 0

Der TLFi gibt an, dass *giraumon* etymologisch von *jirumum* („Kürbisart“) kommt und von der Sprache der Tupí entliehen wurde.

gombo n. m. : „Okra, Frucht der Pflanze *Hibiscus esculentus*“

DL: 47, 49, 159.

RCN: 189.

„Pour le moment, sa part consistait chaque semaine en deux ou trois sacs de charbon fait avec le bois qu'il abattait, quelques tas de pois, concombres, maïs et **gombos**: des choses qu'on n'avait qu'à semer au moment opportun, pour faire une bonne récolte peu après.“ (DL: 47)

„Elle nous offrit à déjeuner des ignames, de la morue à l'huile et des **gombos** - moi qui n'aimais pas les **gombos**! - et parla tout le temps de ses malheurs.“ (RCN: 189)

Fußnote des Autors: Sortes d'asperges. (RCN: 189)

TLFi: Plante tropicale à fleurs jaunes, cultivée comme plante potagère, pour ses fruits, en Afrique, aux Antilles et en Amérique du Sud. Fruit comestible de cette plante, utilisé comme légume ou comme condiment; préparation culinaire dans laquelle entre ce fruit.

BDLP: Petit fruit de la plante du même nom (*Hibiscus esculentus*), de couleur verte, de forme conique allongée, consommé comme légume. (Antilles)

Telchid: Plante de la famille des malvacées, cultivée pour ses fruits.

goyave n. f.: „Guavenfrucht“

RCN: 13.

„Alors, du corsage de sa robe, elle retirait quelque friandise, qu'elle me donnait: une mangue, une **goyave**, des icaques, un morceau d'igname, reste de son déjeuner, enveloppé dans une feuille verte; ou, encore mieux que tout cela, un morceau de pain.“ (RCN: 13)

TLFi: Fruit du goyavier, de forme ronde ou oblongue, sucré, rafraîchissant et qui se mange cru ou cuit.

BDLP: Fruit du goyavier. (Congo-Brazzaville) / Fruit comestible rond, ovale ou en forme de poire, plus petit qu'une orange, à peau vert pâle ou jaune et dont la chair contient des petits grains durs. (Maurice) / Le fruit du pied de goyave, ovale, de la taille d'un œuf, à peau jaune et à chair rose saumon ou blanche. (Réunion) / Fruit parfumé, sucré et granuleux du goyavier. (Tchad)

Telchid: 0

goyavier n. m.: „Echte Guave, *Psidium guajava*“

RCN: 26, 132.

„Après quoi, toute la bande se met en route. Au hasard. De **goyavier** en prunier, de champ d'icaques en champ de cannes. On traverse des savanes, lapidant vaillamment les vaches.“ (RCN: 26)

TLFi: Arbre exotique, de la famille des Myrtacées, qui porte des fruits comestibles. Synon. poirier des Indes. Goyavier blanc, noir, rouge.

BDLP: (*Psidium guajava* L.). Arbuste fruitier de la famille des myrtacées, originaire d'Amérique du Sud. (Tchad) / (*Psidium guajava* L.). Arbre fruitier de trois à quatre mètres de haut au fût contourné Son écorce lisse et claire se détache par plaques. Le goyavier est une plante tropicale importée d'Amérique et cultivée au Congo dans les jardins et villages. (Congo-Brazzaville)

Telchid: 0

Der *ALPA* gibt an, dass das Wort *goyave* von *guyabo* aus dem Arawak über das spanische *guayaba* in das Französische der Antillen gelangt ist.³³

guyapana n. m.: „auf Martinique heimische Heilpflanze“

RCN: 307.

„En bordure du jardin de Mme Jean, m'aurait dit m'man Tine, il doit y avoir du **guyapana**, la tige en est rouge et les feuilles vert-jaune fuselées; c'est bon contre les refroidissements de poitrine.“ (RCN: 307)

TLFi: 0

BDLP: Plante médicinale, endémique dans les Antilles, considérée comme une panacée, servant entre autres à faire des tisanes. (Antilles)

Telchid: 0

halliers n. m. pl.: „wilde, strauchartige, dichte und oftmals dornige Vegetation“

RCN: 29, 39, 70. 135.

„Je n'en crois pas mes yeux. Trouver aussi bonnement dans les **halliers** un creux tapissé d'herbe et de paille, et plein d'œufs de poule!“ (RCN: 70)

TLFi: Enchevêtrement de buissons serrés et touffus, d'un accès difficile.

BDLP: Végétation sauvage, arbustive et très dense, souvent épineuse. (Antilles)

Telchid: 0

icaque n. m.: „Frucht des *Chrysobalanus icaco*“

DL: 143.

RCN: 13.

„Puis elle porte son foulard à son petit visage d'**icaque** trop mûre, pour essuyer ses larmes qui ne cessent de couler.“ (DL: 143)

³³ (ALPA: 76)

„Alors, du corsage de sa robe, elle retirait quelque friandise, qu'elle me donnait: une mangue, une goyave, des **icaques**, un morceau d'igname, reste de son déjeuner, enveloppé dans une feuille verte; ou, encore mieux que tout cela, un morceau de pain.“ (RCN: 13)

TLFi: Arbrisseau des régions chaudes d'Amérique, appartenant à la famille des Rosacées, qui donne un fruit de forme ovale, à chair blanche d'une saveur légèrement âpre, et dont on consomme la pulpe et l'amande. / Fruit de cet arbrisseau.

BDLP: 0

Telchid: 0

igname n. f. : „Yam, Yamswurzel“

DL: 47, 129, 130, 165, 166.

RCN: 13, 35, 44.

„Les deux autres, penchés sur leurs couis, écrasent aussi de leur fourchette l'**igname** farineuse, savourant à plein nez les exhalaisons tièdes et appétissantes.“ (DL: 166)

„Mon lit a été fouillé comme une fosse d'**igname**. Un tremblement de terre n'en aurait pas fait autant!“ (RCN: 44)

Fußnote des Autors: Racine comestible. (RCN: 44)

TLFi: Plante tropicale à tige grimpante et dont le tubercule, très volumineux et allongé, a une chair farineuse qui est consommée bouillie ou rôtie.

BDLP: (Dioscorea). Nom générique des plantes à tubercules comestibles de la famille des dioscoréacées. Par extension, le tubercule lui-même. (Centrafrique, Tchad, Congo-Brazzaville)

Telchid: 0

Der *ALPA* gibt weiters an, dass die Yamswurzel, wie andere afrikanische Pflanzen, im 17. Jahrhundert auf die Antillen importiert wurde, um die Sklaven damit zu ernähren, und heutzutage noch immer sehr häufig in der antillischen Küche verwendet wird.³⁴

latanier n. m.: „Palmengewächs, dessen große Blätter zur Textilerzeugung genutzt werden“

RCN: 109.

„Mam'zelle Léonie avait fait mon costume, et un lundi, au lieu de m'emmener à la rivière comme d'habitude, m'man Tine mit sa belle robe, m'habilla de neuf (une

³⁴ (ALPA: 52)

culotte et une blouse de calicot gris à petites rayures noires, et un petit chapeau de **latanier**, acheté la veille à Saint-Esprit) et nous partîmes pour Petit-Bourg.“ (RCN: 109)

TLFi: Palmier à grandes feuilles textiles.

BDLP: 0

Telchid: 0

macata n. m.: „Pfauenstrauch, *Caesalpinia pulcherrima*“

RCN: 14.

„Je restais accroupi auprès d'elle, fixant dans la même direction qu'elle un arbre en fleur - un **macata** tout jaune ou un flamboyant sanguinolent - les couleurs que faisait le ciel derrière les mornes.“ (RCN: 14)

TLFi: 0

BDLP: Arbuste à fleurs jaunes ou oranges.

Telchid: 0

mahot n. m.: „tropischer Baum oder Strauch“

RCN: 148.

„Il nous a donné des recettes pour nous préserver des méfaits des zombis: toujours porter à même la peau, comme lui, une fibre de **mahot** autour des reins.“ (RCN: 148)

TLFi: 0

BDLP: Arbre ou arbuste commun dans les forêts humides (12 espèces recensées). (Réunion)

Telchid: 0

manger-coulies n. m.: „wild wachsende, orange Früchte“

RCN: 29.

„On traverse plutôt ce champ de canne en jachère.

- Il doit y avoir du **manger-coulies**.

Et puis, dans un champ abandonné, on trouve toujours des cannes ratatinées qui font bien notre affaire à l'arrière-saison.

Mais cette fois, ni **manger-coulies**, ni cannes. Rien des herbes folles, des fleurs sauvages, des liserons.“ (RCN: 29)

Fußnote des Autors: Fruits sauvages. (RCN: 29)

TLFi: 0

BDLP: Fruits sauvages. (Antilles)

Telchid: 0

Confiant: unter *manjé-kouli*: paroka (sorte de petit fruit sauvage de couleur orange très utilisé dans la cuisine indo-martiniquaise). N. Sc. *Momordica charantia*.

Der Begriff *manger-coulies* wird auch verächtlich verwendet als „Essen, das für die *Coolies* (= Inder) gut genug ist“, d. h. für schlechtes Essen.

mango n. m.: „Mango“

RCN: 30, 246, 252.

„N'importe, fit Romane: ils n'auront pas goûté à tous ces beaux **mangos** dont nous allons nous régaler. Et nous ne leur rapporterons rien. Pas un seul; pas même la peau.“ (RCN: 30)

TLFi: 0

BDLP: Fruit tropical, charnu et juteux, très parfumé, à la chair orangée.

Telchid: zu finden unter *mangot*: Mangue.

Confiant: Variété de petite mangue (*mangotine* en F.R.A.)

para n. m.: „Gräserart, *Urochloa mutica*“

DL: 97.

RCN: 82, 136.

„L'accordéon joue une mazurka, et la personne qui organise paraît avec un bouquet comme une botte de **para** - mais plus joli, avec des zinnias, des bougainvilliers - elle s'avance en souriant vers qui lui plaît dans la ronde et lui remet le bouquet.“ (DL: 97)

„Lorsque commençait à descendre et que m'man Tine s'acharnait après ces touffes de **para** rétives, une immense panique s'éveillait en moi.

J'avais fini par comprendre que Médouze était mort de fatigue, que c'étaient les pieds de canne, les touffes de **para** ou d'herbes de Guinée, les averses, les orages, les coups de soleil, qui, le soir venu, l'avaient foudroyé.“ (RCN: 136)

Fußnote des Autors: Herbe de Para. (DL: 97)

TLFi: 0

BDLP: Graminée pouvant servir de fourrage mais redoutée comme parasite dans les plantations de canne à sucre. (Antilles)

Telchid: 0

patte de bananes loc. nom. f.: „Bananenhand“

RCN: 90.

„Elle arrivait avec une botte d'oignons, comptait ce qui lui restait d'argent, réfléchissait un instant, repartait. Elle revenait avec une **patte de bananes**, comptait, réfléchissait, repartait.“ (RCN: 90)

TLFi: 0

BDLP: Grappe de bananes reliées par la tige. (Antilles)

Telchid: Main de bananes.

Auch der *ALPA* belegt diese Definition: „Chaque bananier fournit au bout de 9 mois à un an un régime (de l'espagnol *racimo* ‚grappe‘) formé d'une quinzaine de groupes de fruits appelés mains ou pattes aux Antilles.“³⁵

pois d'Angole n. m.: „Straucherbse, *Cajanus cajan*“

DL: 159.

RCN: 226.

„Puis un vaste carré de patates, jalonné de gombos et entouré de **pois d'Angole**.“
(DL: 159)

„La musique des accordéons et des shashas circulerait par toute la campagne, dans l'air et dans les gens, comme une même sève ardente, et de toutes les cases émaneraient les mêmes fumets de porc rôti, de **pois d'Angole** et d'igname.“
(RCN: 226)

TLFi: 0

BDLP: Sorte de pois tropical très apprécié aux Antilles, en particulier dans la période des fêtes de fin d'année, qui se consomme entre autres avec du porc et de l'igname. (Antilles)

Telchid: 0

Der *ALPA*³⁶ gibt an, dass es sich bei *Cajanus cajan* um eine Hülsenfrucht handelt, die durch die Sklavenschiffe aus Afrika auf die Antillen gekommen sind. *Pois d'Angole* wurden oftmals um Zuckerrohrplantagen als Windschutz gepflanzt. Die Straucherbsen werden im Dezember geerntet und sind eine traditionelle Beilage beim Weihnachtsessen. Die gesamte Pflanze dient in Form einer Abkochung als Mittel gegen die Verbrennungen des giftigen Manchinellbaums, der auf den Antillen *mancenillier* genannt und durch ein rotes Band am Stamm markiert wird.

³⁵ (ALPA: 70)

³⁶ (ALPA: 51)

pois-doux n. m.: „Inga, Inga-Frucht“

RCN: 32.

„Et s'ajoutent à notre prestige, les petits fruits que nous avons dégusté, le rû que nous avons découvert, les pieds de **pois-doux** que nous avons rencontrés et que nous irons visiter lorsque les fruits en seront mûrs.“ (RCN: 31f.)

Fußnote des Autors: Fruits sauvages. (RCN: 32)

TLFi: 0

BDLP: Petit fruit comestible, à saveur douceâtre, dont la forme rappelle celle des petits pois. (Antilles)

Telchid: 0

Die Inga-Frucht ist eine grüne Schote, in deren Inneren 6 bis 10 schwarze Samen in einem weißen Fruchtfleisch eingebettet sind. Dieses ist aufgrund seiner Süße besonders bei Kindern beliebt.

pois souche n. m.: „Limabohne, *Phaseolus lunatus*“

DL: 130.

„D'une main, Fideline retenait sur sa hanche un petit panier rond, presque plein de bouts d'ignames, avec une couche de gousses vertes de **pois souches** dessus.“ (DL: 129f.)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

pomme-cannelle n. f. : „Zimtapfel, *Annona squamosa*“

DL: 68.

„J'ai mangé déjà un blaff de volant, et puis une **pomme-cannelle**.“ (DL: 68)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: zu finden unter *ponm-kannel*: pomme-cannelle (variété d'anone au fruit manchonné qui pousse dans les basses régions sèches). N. Sc. *Annona squamosa* L.

Nach der Online-Datenbank für karibische Früchte *CARIBFruits* handelt es sich bei der *pomme cannelle* um eine Frucht mit stark gewölbten Schuppen und weißem Fruchtfleisch, das von schwarzen, glänzenden Samen durchsetzt ist. Dieses riecht nach Zimt, daher der Name, und schmeckt sehr süß.

pomme-liane n. f.: „Passionsfrucht, Maracuja“

RCN: 26, 184.

„On traverse des savanes, lapidant vaillamment les vaches. On découvre parfois des coins de verdure où foisonne la **pomme-liane**.“ (RCN: 26)

Fußnote des Autors: Fruit sauvage. (RCN: 26)

TLFi: 0

BDLP: Passiflore à tiges grimpantes, plante des régions tropicales donnant un fruit comestible très apprécié; ce fruit. (Antilles)

Telchid: 0

raisinier n. m.: „Meertraubenbaum, Seetraube, *Coccoloba uvifera*“

DL: 79, 114.

„Mais il faut attendre que les alentours se drapent de brumes sales, qu'un épouvantail blanc s'amoncelle devant la mer, et que le vent farfouille dans les **raisiniers** et les palmes.“ (DL: 114)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: unter *raisin* n. m.: Raisin des Antilles.

ti-baume / ti-beaume n. m.: „Ginsterart“

DL: 51, 75, 130.

„Un à un, les jeunes gens montent derrière le presbytère et se perdent dans les **ti-baumes**.“ (DL: 51)

„Après qu'il eut fauché du **ti-baume**, fait du charbon, abattu des cactus, Diab'-là, épargnant les gros arbres, avait allumé des feux de brousse en plusieurs points de la propriété.“ (DL: 75)

Fußnote des Autors: Sorte de genêt. (DL: 51)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

toloman n. m.: „Indisches Blumenrohr, *Canna indica*“

Laut der BDLP handelt es sich hier um eine auf den Antillen angebaute Pflanze, die besonders ob ihrer stärkehaltigen Rhizome geschätzt wird, welche unter anderem zu Mehl verarbeitet werden.

TLFi: 0

BDLP: Plante cultivée dans les Antilles, appréciée pour ses rhizomes riches en féculents, à partir desquels on fabrique une sorte de farine entrant dans la préparation de bouillies pour enfants. (Antilles)

Telchid: 0

1. Fécule (de) toloman: „Mehl aus dem Rhizom dieser Pflanze“

RCN: 90, 175.

„Des fois, m'man Tine fait du chocolat à l'eau avec du cacao brut, et l'épaissit de **fécule toloman**, ou bien en mouille mon pot de farine de manioc.“ (RCN: 175)

BDLP: Farine tirée des rhizomes du toloman.

2. Bouillie de toloman oder nur *toloman*: „Brei aus dem stärkehaltigen Mehl dieser Pflanze“

RCN: 77, 170, 307.

„Alors, m'man Tine m'avait couché sur son lit; le matin, avant de partir pour les champs, elle me faisait un grand pot de tisane à peine sucrée et un gros bol de **toloman** et toute la journée, je demeurais allongé. Je dormais d'ennui, ou bien j'essayais de chasser l'ennui par la tisane et le **toloman**.“ (RCN: 77)

Fußnote des Autors: Bouillie. (RCN: 77)

BDLP: Bouillie faite avec de la fécule de toloman. (Antilles)

zinnia n. m.: „Zinnie, *Zinnia*“

DL: 97.

„L'accordéon joue une mazurka, et la personne qui organise paraît avec un bouquet comme une botte de para - mais plus joli, avec les **zinnias**, des bougainvilliers - elle s'avance en souriant vers qui lui plaît dans la ronde et lui remet le bouquet.“

TLFi: Plante originaire d'Amérique, de la famille des Composées, caractérisée par une tige épaisse et raide, par des feuilles opposées et entières, par des fleurs en capitules solitaires, aux coloris variés et éclatants, et qui est cultivée pour l'ornementation.

BDLP: 0

Telchid: 0

4.5. Häusliches Leben

boucan n. m.: „Holzgrill, über dem Fleisch und Fisch geräuchert wird“

DL: 94.

„Les ti-bois agacés crépitaient comme un **boucan**.“ (DL: 94)

Fußnote des Autors: Brasier. (DL: 94)

TLFi: Gril de bois sur lequel les habitants de l'Amérique et des îles Caraïbes fumaient les viandes ou les poissons.

BDLP: (unter *boucane* n. f.) Fumée. (Réunion, Acadie, Lousiane)

Telchid: Feu de bois ou d'herbes sèches.

canari n. m.: „Kochtopf aus Ton“

DL: 45, 133, 134.

RCN: 17, 37, 55, 71.

„Dans chaque cour, un feu agile pétille et danse sous le **canari** du souper.“ (DL: 45)

„Tortilla nous quitte pour aller laver le **canari** dans lequel nous avons mangé le riz avec elle, et Romane, dont les guenilles se sont encore déchirées, y fait des nœuds ça et là pour qu'elles puissent tenir autour d'elle.“

Fußnote des Autors: Ustensile de cuisine en terre cuite. (DL: 45)

Fußnote des Autors: Cocotte en terre cuite. (RCN: 17)

TLFi: Récipient de terre cuite utilisé dans certaines contrées d'Afrique.

BDLP: Récipient de cuisine en terre cuite ayant la même fonction qu'une marmite. / Contenu de ce récipient. (Antilles)

Telchid: Marmite, faitout.

case n. f.: „Hütte, Haus“

DL: 38, 115.

RCN: 14, 35, 50.

„Dans la **case** close, remplie d'ombre et de demi-clarté, le souffle de l'homme est une invite à l'amour.“ (DL: 115)

„Furieux, je brûle de me jeter sur eux à bras raccourcis, de les chasser de la **case** de m'man Tine qu'ils ont osé fouiller aussi sauvagement.“ (RCN: 35)

TLFi: Région. (fr. d'Afrique). „Maison de construction légère“ (J. David, Dict. du fr. fondamental pour l'Afrique, Paris, Didier, 1974) : il habite la plus grande case du village (J. David, Dict. du fr. fondamental pour l'Afrique, Paris, Didier, 1974).

BDLP: Maison, en général. (Réunion)

Telchid: (unter *case antillaise*): Habitation traditionnelle aux Antilles.

coui n. m.: „Halbkalebasse, für Flüssigkeiten bestimmtes Gefäß“

RCN: 19, 22, 104, 81, 113, 131.

„Alors, m’man Tine me donne un petit **coui** plein d’eau, et je vais sur le seuil de la porte pour me rincer la bouche, en ayant soin de secouer l’eau bien fort entre mes joues et de cracher aussi violemment que possible.“ (RCN: 19)

Fußnote des Autors: Demi-calebasse servant d’écuelle. (RCN: 19)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: Moitié dealebasse évidée et séchée, utilisée comme récipient.

lélé n. m.: „Küchenutensil, vergleichbar mit einem Schneebesen, gefertigt aus einem Ast“

DL: 116.

RCN: 45.

„Diab’-là et Fidéline, changés au chaud, d’inaient d’un punch au lait, que la femme s’amusait à faire mousser à grands tours de **lélé**.“ (DL: 116)

„Cet affreux silence m’isole, dans ma confusion, déblayant tout autour de moi, comme au moment où m’man Tine cherche un manche à balai, un **lélé**, un bout de corde pour m’assommer.“ (RCN: 45)

Fußnote des Autors: Mouvette. (DL: 116, RCN: 45)

TLFi: 0

BDLP: Instrument de cuisine servant à fouetter un liquide pour le faire mousser, fait d’une petite branche d’arbre terminée en branchettes. (Antilles)

Telchid: Fouet à sauce fait d’une branche de cacaoyer, à 3 ou plusieurs „doigts“.

Interessant ist hier, dass *lélé* von Joseph Zobel selbst mit *mouvette* erklärt wird, einem im modernen Französischen sehr selten vorkommendem Wort.

panier caraïbe n. m.: „Korbware in Schachtelform, wird zur Aufbewahrung und zum Transport von Kleidung benutzt“

DL: 159.

RCN: 144, 168, 310.

„Mais tout ça, qu’on dit l’argent, on le met dans la commode, dans le **panier caraïbe**, ou bien sous le matelas, si l’on veut.“ (DL: 159)

„Dans un coin, m’man Tine avait monté le lit: les mêmes quatre caisses de la rue Cases, avec les planches, la paillasse et les haillons. Sur une autre caisse placée au chevet du lit, elle avait posé son **panier caraïbe** contenant nos bons vêtements.“ (RCN: 144)

TLFi: 0

BDLP: Récipient en vannerie, formé de deux boîtes sans fond se refermant l'une sur l'autre, servant au rangement des vêtements et du linge et pouvant se transporter comme une valise. (Antilles)

Telchid: 0

samboura n. m.: „Korb mit Deckel für die Lagerung von Fischen“

DL: 42.

„Car le matin, on a expédié en ville soit un **samboura** de poissons rouges, soit un panier de langoustes.“ (DL: 42)

Fußnote des Autors: Panier à bord refermé. (DL: 42)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

tray n. m.: „Tablett bzw. Steige, gebraucht zum Transport und Vorführen von verkäuflichen Waren“

DL: 49.

RCN: 63, 64, 85, 115, 194.

„Quand Fidéline eut soigneusement disposé dans l’herbe son panier de gombos, ses **trays** de radis et de laitues, sa corbeille de tomates, ses sacs de maïs et de pois, ses lots de gros légumes et de concombres, le tout à l’ombre du gros amandier, elle se campa au milieu.“ (DL: 49)

„Elle fait des rochers de coco et des gâteaux qu’elle étale, pour les vendre, dans un petit **tray** posé sur le rebord de sa fenêtre.“ (RCN: 115)

TLFi: 0

BDLP: Plateau servant à transporter et à exhiber des marchandises à vendre, ou des cartes et des dés à jouer. (Antilles)

Telchid: 0

4.6. Kulinarisches

beurre rouge n. m.: „dickflüssiges Würzmittel auf Basis von Öl, das mit dem Gewürz Annatto gemischt wird, was ihm eine orange-rötliche Farbe verleiht“
RCN: 25.

„Nous, dit Paul, en parlant de lui et de ses deux sœurs, nous avons un gros canari plein de riz battu avec du ‚**beurre rouge**‘.“ (RCN: 25)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: (unter *beurre-rouge* n. m.): Condiment à base d’huile de ménage et de roucou.

carreau n. m.: „Stück (geschnittenes Gemüse oder Obst)“
RCN: 16, 17.

„Mais aussitôt, brisant sa torpeur, la voilà qui s’affaire, retirant de son panier un fruit-à-pain qu’elle coupe en quartiers, épluchant chaque quartier qu’elle coupe en deux ‚**carreaux**‘.“ (RCN: 17)

TLFi: 0

BDLP: Morceau (de légume ou de fruit coupé). (Antilles)

Telchid: 0

manger n. m.: „Nahrung, Essen“
RCN: 25, 30, 52, 242.

„Le dimanche, il me fait entrer chez lui, il me dit de m’asseoir dans un petit coin à terre, et lorsque son **manger** est cuit, il me donne des morceaux d’igname gros comme ça, avec de la morue.“ (RCN: 52)

TLFi: Nourriture, mets.

BDLP: Nourriture; repas. (Antilles, Réunion)

Telchid: Repas, mets, aliments, nourriture.

migan n. m.: „Püree oder Brei aus Brotfrüchten oder anderen stärkehaltigen Lebensmitteln“
RCN: 25.

„Hier soir, ma maman a fait du bon manger, déclare Romane avec des gestes de grande femme: **migan** de fruit-à-pain et gueule de cochon.“ (RCN: 25)

TLFi: 0

BDLP: Préparation alimentaire faite le plus souvent à partir de fruits-à-pain ou d'autres légumes farineux, plus ou moins réduits en purée. (Antilles)

Telchid: Soupe, crème, purée.

moussache n. f.: „aus Maniok gewonnene Stärke“

DL: 154.

RCN: 191, 199.

„Je piquais un ti morceau de terre pour mettre quelques pieds de manioc, car j'en ai que deux ou trois pieds, tout juste pour quelques pots de **moussache**; mais je voudrais davantage pour avoir un peu de farine.“ (DL: 154)

„Pour me faire plaisir, elle me laissa la poule dans une main ramenée sous mon aisselle et la noix de coco dans l'autre; et elle mit le petit paquet de **moussache** dans sa poche.“ (RCN: 190f.)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: Farine obtenue à partir du manioc râpé, puis séché. La moussache est un amidon et sert à fabriquer de l'empois.

Thibault (2008b: 283) définit *moussache* als „amidon obtenu grâce à la décantation du jus qui s'écoule de la pulpe de manioc broyée et essorée, et entrant dans la composition de galettes appelées *cassaves*“.

4.6.1. Getränke

décollage n. m.: „Glas Rum, das in der Früh auf nüchternen Magen getrunken wird“

DL:18, 31, 61.

„On avait fini de prendre le **décollage**, et comme on rentrait tout juste de la mer, on était encore là, devant les ‚Sept Péchés‘, avec son pantalon puant la marée, éculé, et raidi par le sel.“ (DL: 31)

Fußnote des Autors: Petit verre que l'on prend le matin. (DL: 18)

TLFi: andere Bedeutungen

BDLP: 0

Telchid: Rhum sec pris le matin à jeun.

Confiant: zu finden unter dékolaj: Premier punch pris à jeun le matin (*décollage* en F.R.A.).

mabi n. m.: „fermentiertes Getränk, das aus der Rinde der gleichnamigen Pflanze gewonnen wird, gezuckert und mit Ingwer aromatisiert“
RCN: 144.

„Mme Popo était gentille aussi: elle vendait du corossol le matin et fabriquait du **mabi**“ (DL: 144)

Fußnote des Autors: Bière de gingembre. (RCN: 144)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: (car.) mabi (infusion fermentée d'un arbre appelé *bwa-mabi* qui a des propriétés diurétiques) N. Sc. *Colubrina elliptica*.³⁷

madou n. m.: „gezuckertes Wasser, aromatisiert durch Blätter oder Fruchtsaft“
DL: 34.

„En buvant son absinthe, Asto, les yeux au sol, hochait lentement le menton, semblant soupeser et approuver quelque chose dans sa tête. Puis ayant avalé son plein verre de **madou**, il eut un élan brusque: „Y a longtemps, j'ai pas entendu parler comme ça!“ (DL: 34)

Fußnote des Autors: Eau sucrée parfumée avec du jus de fruit ou des feuilles.
(DL: 34)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: Boisson créole à base de feuilles de citron ou d'orange que l'on met à tremper dans de l'eau sucrée.

punch n. m.: „alkoholisches Getränk, auf der Basis von Rum, beispielsweise gemischt mit Milch oder Zuckerrohrsirup und Fruchtsaft“
DL: 20, 46, 116, 126, 156, 164.

„Diab'-là et Fidéline, changés au chaud, dînaient d'un **punch au lait**, que la femme s'amusait à faire mousser à grands tours de lélé.“ (DL: 116)

³⁷ „Il faut dix litres d'eau, un kilo de bois-mabi, cinq cents grammes de bois-goutte, deux cents grammes de gingembre, deux branches d'anis vert avec graines, deux ananas coupés en morceaux, cinquante grammes d'écorce de cannelle, un kilo de sucre de canne. Puis il faut mettre le tout dans un grand fait-tout et faire bouillir pendant cinq heures. Passer, sucrer, remuer longuement pour faire fondre le sucre. Mettre en bouteilles débouchées pendant douze heures.“ (*La cuisine créole de A à Z*, éditions Désormeaux, 5 volumes, 1979: zit. nach *Confiant* 2007, Eintrag zu *mabi*)

„Fideline s’empressait de rincer les pots de fer-blanc pour servir le **punch**, et quand les deux hommes entrèrent dans la case, elle s’excusa sans embarras: Vous voyez, Capitain-là, cé pas comme chez nous, au bourg.“ (DL: 156)

TLFi: Boisson alcoolisée, flambée ou non, à base de rhum, de gin, de liqueur ou de vin mélangé à du thé, à une infusion, à des jus de fruits, à du lait ou à de l'eau, sucrée et parfumée au citron, à la cannelle. Punch antillais, martiniquais; punch chaud, flambé, froid, glacé; punch au rhum; bol, verre de punch; boire un punch; prendre du punch.

Empr. à l'angl. punch, prob. simultanément dans la région des Antilles et sur les côtes d'Afrique occidentale, avec notamment une francisation sous la forme ponche qui ne peut être considérée comme exclusive des récits se rapportant à une seule de ces deux régions.

BDLP: 0

Telchid: Rhum pris avec du sucre brun et du citron ou avec un sirop de fruit et du citron.

roquille n. f.: „alte Maßeinheit für Flüssigkeiten, circa ein Viertel eines *setier*, ein Achtelliter“

RDC: 54, 66.

„Un pain par jour, un quart de morue et une **roquille** de rhum “ (RDC: 54)

TLFi: MÉTROL. Ancienne mesure de capacité pour les liquides, valant environ le quart d'un setier, soit un huitième de litre.

BDLP: 0

Telchid: 0

4.6.2. Speisen

akra n. m.: „gesalzene, gewürzte Bällchen aus Mehl mit Gemüse- oder Fischstückchen (meistens mit Stockfisch), in Öl herausgebacken “

RCN: 64, 66.

„Et une grosse femme, la plus familière de toutes, Mam’zelle Zouzoune, qui vend derrière deux trays - un de pain et un de poissons frits - et un réchaud à charbon de bois sur lequel elle a fait frire des **akras** de morue.“ (RCN: 64)

Fußnote des Autors: Croquettes. (RCN: 64)

TLFi: 0

BDLP: (zu finden unter *accra* n. m.): Boulette salée et épicée, faite de farine agrémentée de pulpe de légumes ou de miettes de poisson (le plus souvent de la morue), frite dans l'huile. (Antilles)

Telchid: (zu finden unter *accra* n. m.): Croquette à base de farine de froment et d'épices.

blaff n. m.: „im Wasser mit Gewürzen gekochter Fisch“
DL: 68, 69.

„J'ai mangé déjà un **blaff** de volant, et puis une pomme-cannelle.“ (DL: 68)

Fußnote des Autors: Poisson bouilli avec des épices. (DL: 68)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: (zu finden unter *blaf* n. m.): Plat très épicé préparé avec du poisson à l'eau.

cassave n. f. : „Fladen aus Maniokmehl“
DL: 68, 72.

„Il a tiré une belle **cassave** ronde et plate comme une grande hostie.“ (DL: 86)

TLFi: Racine de manioc. / Féculé extraite de cette racine et servant à faire une sorte de pain sous forme de galette de même nom.

BDLP: Galette de manioc. (Antilles)

Telchid: Galette de manioc.

sauce au chien n. f.: „Sauce aus Zwiebeln, Kräutern, Zitrone und Chilischoten, die meistens zu Fisch oder Krustentieren gereicht wird“³⁸
DL: 15.

„Une porte basse est découpée dans la cloison, sur le café, et par un trou carré dans l'autre cloison, Man Mano peut de temps en temps jeter l'œil sur la cuisine qui secrète un perpétuel fumet de touaous rôtis qu'elle vend préparés à la **sauce au chien**.“ (DL: 15)

Fußnote des Autors: Sorte de pimentade. (DL: 15)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

³⁸ <http://www.macuisinecreole.fr/2010/05/sauce-chien.html> [16.01.2013]

snow-ball n. m.: „zerkleinertes Eis, das mit Grenadine-, Minz- oder Orangensirup gesüßt wird“³⁹

DL: 53.

„Et la voix de Gros-Eugénie éclate et traîne, clamant son **snow-ball**. La voix se tait tour à tour, marquant les stations de la vendeuse, et rejaillit plus chaude et plus débraillée.“ (DL: 53)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

toloman n. m.: siehe Kapitel *Flora*

4.7. Kleidung

bacoua / bakoua n. m.

DL: 17, 23, 83, 93, 132.

RCN: 104, 210

1. „tropischer Baum, dessen lange, getrocknete Blätter für die Korbflechterei eingesetzt werden; Blätter dieses Baums, die in getrocknetem Zustand für die Korbflechterei genutzt werden“

„Des voyageurs de la campagne nu-pieds et coiffés de chapeau de **bacoua**, et des gens soigneusement habillés, causaient à haute voix, riaient, mangeaient, se partageaient du pain et des fritures.“ (RCN: 210)

1. „Hut aus langen Blättern, die getrocknet und in Streifen geschnitten wurden, des gleichnamigen Baums“

„Alors on y va, dans la musique, à grands roulements de reins à vide, on chavire son **bacoua**, tantôt sur un œil, tantôt sur une oreille, et on fait de ses mains comme si l'on tourbinait une belle croupe de femme bien en chair.“ (DL: 17)

Fußnote des Autors: Paille servant à confectionner des chapeaux du même nom. (DL: 17)

Fußnote des Autors: Grosse paille. (RCN: 210)

TLFi: 0

BDLP: (zu finden unter *bacoua* n. m.) Arbre des régions tropicales dont les

³⁹ De Rozières (2008: 286f.)

longues feuilles s'utilisent, une fois séchées et coupées en étroites lanières, pour différents usages de vannerie. (Antilles) / Les feuilles de cet arbre, séchées et coupées pour la vannerie. / Chapeau fait des longues feuilles, séchées et coupées en étroites lanières, de l'arbre du même nom.

Telchid: (zu finden unter *bakoua* n. m.) Chapeau fait de feuilles séchées de l'arbuste du même nom.

camisole n. f.: „Bekleidungsstück für Frauen, das den Oberkörper bedeckt und direkt auf der Haut getragen wird“

RCN: 38.

„En effet, la sordide **camisole** qui enveloppe le corps de Tortilla s'est rétrécie, et si je ne peux pas remarquer que le nombre de nœuds qui en forment la contexture a augmenté, je me rends bien compte que ma bonne camarade n'en est que plus nue.“ (RCN: 38)

TLFi: 0

BDLP: Vêtement de femme, léger, couvrant le haut du corps, porté à même la peau. (Antilles)

Telchid: 0

drill n. m.: „dicke, widerstandsfähige Stoffart“

DL: 14.

RCN: 21.

„Le dimanche, un savant étalage déploie des banderoles de madras alternant au plafond, sur des tringles, avec des cravates, des coupons de **drill** et d'indienne, des chaussettes, des mouchoirs de coton bleu et rose.“ (DL: 14)

„Après avoir échangé ma chemise de nuit contre une longue blouse de **drill** qui est ma tenue de tous les jours, je vais me mettre à côté de m'man Tine pour la regarder ‚couler‘ le café.“ (RCN: 21)

TLFi: Variété de serge.

BDLP: Variété de tissu épais et résistant. (Antilles)

Telchid: 0

golle n. f.: „lange, weite Tunika“

DL: 52.

RCN: 63. 169.

„La maman croque des cacahuètes, en faisant danser ses bajoues de mulâtresse cossue, et recueille les écorces dans l'ampleur de sa **golle** pour ne pas salir son pavé.“ (DL: 52)

„Des marchandes, en ‚**golles**‘ blanches, venues du Petit-Bourg, ont posé leurs trays et leurs corbeilles de friandises un peu partout.“ (RCN: 63)

- **golle de nuit**: „Nachthemd“

„Déshabille-toi, mets ta **golle de nuit** et oublie pas de faire ta prière...“ (RCN: 169)

Fußnote des Autors: Longue tunique très ample. (RCN: 63)

TLFi: 0

BDLP: Longue tunique très ample. (Antilles)

Telchid: 0

madras n. m.

DL: 14, 52, 106.

RCN: 64, 111.

1. „farbenfroher Stoff aus Baumwolle mit Seidenband“

„Le dimanche, un savant étalage déploie des banderoles de **madras** alternant au plafond, sur des tringles, avec des cravates, des coupons de drill et d’indienne, des chaussettes, des mouchoirs de coton bleu et rose.“ (DL: 14)

1. „Frisur mit einem Stück dieses Stoffes, das auf den Kopf gebunden wird“

„Mme Léonce était une femme à peu près de la même couleur que m’man Tine, mais très grosse, coiffée d’un **madras**, vêtue d’une longue robe sans forme sous laquelle traînait un bruit de savates.“ (RCN: 111)

TLFi: Étoffe à chaîne de soie et à trame de coton, de couleurs vives. / Coiffure formée d’un fichu de cette étoffe noué sur la tête.

BDLP: 0

Telchid: Foulard en madras dont les femmes se nouent la tête.

4.8. Musik & Tanz

bamboula n. f.: „afrikanischer Tanz, zum Klang der gleichnamigen Trommel“
DL: 91.

„D'une côté, c'est tout un rond avec deux jeunes gens qui dansent une petite **bamboula** au milieu.“ (DL: 91)

TLFi: (m. und f.) Subst. masc. Tambour primitif en usage dans certaines tribus d'Afrique Noire; Danse exécutée au son de cet instrument; Danse primitive et violente.

BDLP: (f.) Danse africaine. (Tchad)

Telchid: 0

bel-air n. m.: „Tanz, zum Klang der gleichnamigen Trommel“

RCN: 143, 144.

„Le samedi soir, il va jouer et chanter sur les plantations; et c'est là que, entre deux laghias de la mort, Ti-Louise dans [sic!] le ‚**bel-air**‘ comme une femme qui a a vendu son âme au diable, dit-on.“ (RCN: 143f.)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: Un des airs du groka.

Bei *Telchid* findet man unter *groka* „Tambour guadeloupéen d'origine africaine.“, sowie „Musique et danse associées à ce tambour“. Thibault (2008b: 238) definiert *bel-air* als „danse typique des Antilles“.

chacha / shasha n. m.: „Percussionsinstrument (eine Art Rassel) des Jazz aus Martinique, bestehend aus einem Behältnis pflanzlichen Ursprungs oder aus Metall, gefüllt mit kleinen, harten Objekten (z.B. Mais oder Kies), das einen bestimmten Klang erzeugt, wenn man es im Rhythmus schlägt“

DL: 87, 99.

RCN: 195, 226.

„Certainement, tant de prospérité ne pouvait se passer d'un peu d'exubérance de cœur, et un samedi soir, aux ‚Sept Péchés‘, la gaîté éclata dans un étirement d'accordéon et deux coups de **chacha**.“ (DL: 87)

„La musique des accordéons et des **shashas** circulerait par toute la campagne, dans l'air et dans les gens, comme une même sève ardente, et de toutes les cases émaneraient les mêmes fumets de porc rôti, de pois d'Angole et d'igname.“ (RCN: 226)

Fußnote des Autors: Hochet cylindrique en fer-blanc. (DL: 87)

TLFi: 0

BDLP: Instrument de musique à percussion, propre au jazz martiniquais, fait d'un contenant (d'origine végétale - calebasse - ou de métal) dans lequel sont enfermés de petits objets durs (d'origine végétale - grains de maïs - ou minérale - gravier, clous) qui produisent un son particulier lorsqu'on les remue en cadence. (Antilles)

Telchid: Maracas.

laghia n. m.: „von zwei Männern oftmals bei Totenwachen getanzt, indem sie eine gewaltsame Auseinandersetzung simulieren“

RCN: 54, 85, 143.

„Le samedi soir, il va jouer et chanter sur les plantations; et c'est là que, entre deux **laghias** de la mort, Ti-Louise dans [sic!] le ‚bel-air‘ comme une femme qui a a vendu son âme au diable, dit-on.“ (RCN: 143f.)

TLFi: 0

BDLP: Danse exécutée par deux hommes simulant un violent affrontement corps à corps, souvent interprétée lors de veillées mortuaires. (Antilles)

Telchid: Lutte dans les veillées mortuaires.

maman-violon n. m.: „Violoncello“

RCN: 59.

„Médouze chante. De sa voix sombre et râpeuse, il imite cent violons, vingt **maman-violons** (violoncelles), dix clarinettes et quinze contrebasses.“ (RCN: 59)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Hierbei handelt es sich um eine neue Wortschöpfung durch die Zusammenfügung von *maman* n. f. und *violon* n. m.. Thibault (2008b: 275) schreibt hierzu Folgendes: „Il doit s'agir à base d'une métaphore animalière, la „maman“ étant opposée à ses „petits“ par sa taille supérieure, comme le violoncelle l'est par rapport au violon.“

4.9. Religion & Spiritualität

amarrer v. tr.: „verzaubern, verhexen“

(RCN: 38)

„Tu devrais essayer d'**amarrer** ta maman. Tu arraches une poignée de cabouillat là, dans la savane, et tu y fais autant de nœuds que la longueur des brins d'herbe le permet, et tu tiens ça bien fort dans ta main. Puis, lorsque ta maman arrive, tu marches vers elle pour lui dire bonsoir, et avant même de parler, tu laisse tomber le cabouillat derrière toi. Je t'assure que jamais plus tu seras battu. Ta maman pourra te disputer, juger, mais jamais elle ne portera la main contre toi. Elle sera liée tout bonnement.“ (RCN: 38)

TLFi: Attacher (un objet quelconque, voire une personne) avec des cordages.

BDLP: Envoûter, ensorceler.

Telchid: S'attacher quelqu'un par des moyens occultes.

bâton-volant n. m.: „Person, die mit dem Teufel einen Pakt geschlossen hat, aus ihrer Haut entweicht und sich in einen fliegenden Stab verwandelt, um über die Welt zu fliegen und Unglück zu verbreiten“

RCN: 147, 150.

„Vireil a déjà entendu des **bâtons-volants**: des gens-gagés en forme de bâtons ailés qui, la nuit, survolent la campagne avec un bruit de vent qui parle, et sèment la maladie, le malheur, la mort même dans les cases.“ (RCN: 147)

TLFi: 0

BDLP: Personne qui, ayant pactisé avec le diable, se dépouille de sa peau et se transforme en bâton ailé pour survoler le monde et y semer le malheur. (Antilles)

Telchid: 0

gagé adj. & n.: „Person, die mit dem Teufel einen Pakt eingegangen ist und in der Nacht in Form eines Tieres, einer Pflanze oder eines fliegenden Stabs auftaucht, um Leute zu ärgern“

DL: 150.

RCN: 147, 148, 150, 151, 161, 192.

1.a. adj. *Un homme gagé, une femme gagée.*

„Et puis deux coups de rhum, et puis on remonte chez soi comme un zombi dans le noir, sous la pluie, pour éclater ses orteils sur les roches et rouler comme des fruits à pain blet; faire les gens **gagés** dans les bois? Vous dites ça, vous?“ (DL: 149f.)

„Polo ne l'aimait pas du tout cette femme, et depuis qu'il avait remarqué qu'elle

était **gagée**, il la haïssait encore davantage.“ (RCN: 150)

1.b. n. m., n. f. Un gagé, une gagée.

„Ta marraine, je parie que c'est une **gagée!**“ (RCN: 192)

1. gens-gagés n. m., von Zobel im Singular und Plural verwendet.

„La marraine ne put pas remettre sa peau. Quand vint le jour, elle mourut, car la lumière du soleil tue les **gens-gagés.**“ (RCN: 151)

„Une nuit, vous revenez d'une fête, par exemple, et brusquement quelque chose de blanc traverse en un bond le sentier: un lapin! C'est un **gens-gagés!** Signez-vous.“ (RCN: 147)

TLFi: andere Bedeutungen

BDLP: Personne qui a pactisé avec le diable et qui apparaît la nuit sous forme d'animal (lièvre, chien, etc.), de plante ou de bâton ailé (v. bâton-volant) pour tourmenter les gens. (Antilles)

Telchid: 0

instruction n. f.: „Religionsunterricht“

DL: 65.

„Ainsi, au moindre petit gloussement provoqué sur les bancs de ‚l'**instruction**‘, soit par la voix caprine du chantre, soit par simple et bête envie de rire, on la voit se dresser, [...]“ (DL: 65)

Fußnote des Autors: Cours d'instruction religieuse. (DL: 65)

TLFi: Instruction musicale, religieuse, sexuelle.

BDLP: 0

Telchid: 0

nika n. / faire nika v.: „alle Finger einer Hand überkreuzen, um Pech abzuwenden“

RCN: 38.

„Eh bé! t'as pas de chance avec **nika**, conclut Tortilla. Tu devrais essayer d'amarrer ta maman.“ (RCN: 38)

„Eh bé! t'as qu'à **faire nika**, me suggère Gesner. Tu fais tous les doigts d'une main monter l'un sur l'autre...“ (RCN: 38)

TLFi: 0

BDLP: Faire se chevaucher tous les doigts d'une main l'un sur l'autre (pour conjurer la malchance). (Antilles)

Telchid: 0

quimbois n. m.: „Zauberei, Fluch“

DL: 75, 146.

„Elle a dit cé **quimbois** celle-ci fait pour être bien vue de Tintin.“ (DL: 146)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: Sortilège, maléfice.

quimboiseur, quimboiseuse n.: „Zauberer/Zauberin, Hexe/r, spricht Flüche aus“

DL: 57.

RCN: 62.

„De l'opinion de tous, Diab'-là ne pouvait être qu'un **quimboiseur**. Ce qu'il réalisait dans ces terres ingrates ne pouvait ressortir que du sortilège. Mais un **quimboiseur** aimé comme un bon diable de légende, et que tout le monde admirait, félicitait et respectait; car, convenait-on, il était entièrement à ses affaires, et bon avec tout le monde.“ (DL 57)

„Et tous, nous gardions bien d'approcher Mam'zelle Abizotre, la ‚**quimboiseuse**‘, afin d'éviter ses attouchements maléfiques.“ (RCN: 62)

Fußnote des Autors: Magicien, sorcier. (DL: 57)

Fußnote des Autors zu quimboiseuse: Faiseuse de maléfices. (RCN: 62)

TLFi: 0

BDLP: Personne qui jette des maléfices. (Antilles)

Telchid: (unter *quimboiseur* n. m.) Sorcier, voyant, féticheur.

séancier n. m.: „Mann, der die Funktionen eines Hexers, Wahrsagers und Heilers inne hat“

RCN: 170.

„Enfin, quelques jours plus tard, Mam'zelle Délice qui, selon toute apparence, avait été chargée d'une démarche assez importante, vint rendre compte à toutes ces femmes assemblées près du lit de m'man Tine que le ‚**Séancier**‘ avait ‚vu‘ que ma grand-mère avait eu chaud et qu'elle avait bu de l'eau froide, ce qui lui faisait une pleurésie.“ (RCN: 170)

Fußnote des Autors: Sorcier. (RCN: 170)

TLFi: 0

BDLP: Homme exerçant les fonctions de sorcier, de devin et de guérisseur. (Antilles)

Telchid: Voyant(e), sorcier(e), guérisseur(euse).

titim / timentim interj., n. m.

RCN: 56, 62, 185.

1. interj. „rituelle Formulierung, die zu Beginn von Rätseln vom Erzähler ausgesprochen wird“

„Au bout d'un instant, comme se réveillant de son inertie, il se raclait la gorge, crachait, et, d'une voix qui se déroba à tout instant, il s'écrivait à brûle-pourpoint:

- **Titim'**!

Là-dessus, mon attention se ranimait d'un bond, et ma joie explosait en ma propre réplique:

- Bois sec!

Ainsi, commençait notre partie d'énigmes.“ (RCN: 56)

1. n. m. „Rätsel“

„En général, M. Médouze, comme par une sorte de révision, reprend les ‚**titims'** les plus élémentaires, ceux dont je connais déjà la clé.“ (RCN: 56)

TLFi: 0

BDLP: (unter *titim* interj.): Formule rituelle prononcée au début d'une séance de devinettes par le conteur, à l'adresse de son auditoire. (Antilles) / (unter *titim* n. m.): Devinette, énigme. (Antilles)

Telchid: (zu finden unter *Tim-tim* n. m.): Conte, fabulation. Variante Tim-tim-bois-sec.

zombi n. m.: „zurückgekehrter Geist eines Toten“

DL: 149.

RCN: 61, 95, 148.

„Et puis deux coups de rhum, et puis on remonte chez soi comme un **zombi** dans le noir, sous la pluie, pour éclater ses orteils sur les roches et rouler comme des fruits à pain blet; faire les gens gagés dans les bois? Vous dites ça, vous?“ (DL: 149f.)

„Ne jamais dire bonsoir à une personne que l'on rencontre en chemin lorsqu'il commence à faire nuit. Parce que si c'est un **zombi**, il porterait ta voix au diable qui pourra venir t'enlever à n'importe quel moment.“ (RCN: 61)

Fußnote des Autors: Esprit malin. (DL: 149)

TLFi: [Dans les croyances pop. créoles antillaises] Fantôme d'un mort, revenant

qui est au service d'un sorcier. Synon. mort-vivant.

BDLP: 0

Telchid: Zombie, esprit.

4.10. Kreolismen

ayen pron. ind.: „nichts“

DL: 69.

„– Et qu'est-ce Man Mano t'a donné pour les feuilles?
– **Ayen**. Elle m'a dit, après!“ (DL: 69)

Fußnote des Autors: Rien. (DL: 69)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

iche n. m.: „Kind“

DL: 85.

RDC: 49, 168, 207.

„Cé avant-hier soir il était là, le pauvre **iche**, qui mangeait bien tranquillement un peu de riz qu'il avait acheté lui-même avec ses sous, [...]“ (DL: 85)

„José, qu'as-tu fait, mon **iche**?“ (RDC: 207)

Fußnote des Autors: Enfant. (DL: 85)

Fußnote des Autors: Son enfant. (RDC: 49)

TLFi: 0

BDLP: Enfant (considéré dans un rapport de filiation). (Antilles)

Telchid: 0

moun n.: „Person, Leute“

DL: 85, 107.

„J'entre m'habiller, explique-t-elle, j'entends du bruit, j'allume la lumière, et je trouve cé **mouns**-là en grand train sur mon lit!“ (DL: 107)

Fußnote des Autors: Ces gens-là. (DL: 85)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: Personne, gens (fr. *monde* ou afr. *muntu*).

ti, tite adj.: „klein, wenig“

DL: 19, 154.

„Man Mano, comme vos **tites** affaires sentent bon! S'écrie une cliente de la boutique.“ (DL: 19)

Fußnote des Autors: Petites. (DL: 19)

TLFi: 0

BDLP: (--> tit, tite (adj.)) De petite taille. (Antilles)

Telchid: Formes contractées de petit et de petite. *Ti*, comme *petit*, n'a pas toujours valeur de diminutif. Petit, peu.

4.11. Sonstige, nicht kategorisierte lexikalische Abweichungen

ajoupa n. m.

RCN: 194, 196.

1. „Hütte der Ureinwohner“

- Vorkommen in Toponymen: *Ajoupa-Bouillon*

2. „Jahrmarktsbude, Jahrmarktsstand“

„Sur le conseil de mes camarades, je rôdais autour des tables de jeux et des **ajoupas** qui avaient poussé sur la place du marché, à côté de la manège.“ (RCN: 194)

TLFi: Région., exotique. Hutte élevée sur des pieux et recouverte de branchages, de feuilles ou de jonc.

BDLP: Hutte de branchages en forêt. / Stand, baraque de fête foraine. (Antilles)

Telchid: Abri léger, cabane.

charroyer v. intr.: „umziehen, den Wohnsitz wechseln“

RDC: 140.

„C'est quand est-ce que tu vas **charroyer**? Je voudrais te donner un petit coup de main.“ (RCN: 140)

TLFi: (v. trans.) Transporter une charge (sur un véhicule à traction animale), l'amener à un certain endroit.

BDLP: (v. intrans.) Déménager, changer de domicile en emportant avec soi tous ses effets. (Antilles)

Telchid: (v. trans.): emporter, transporter; (v. intrans.): déménager.

chigner v. intr.: „jammern, herumheulen“

RCN: 41.

„Elle me donne encore un seul coup: ouap! et elle me crie: ‚Paix, paix là!‘ Je diminue un peu de crier, je **chigne** un bon moment pendant que m'man bougonne, et quand sa colère a passé, je me tais.“ (RCN: 41)

TLFi: Pleurer, pleurnicher.

BDLP: Pleurnicher (Antilles).

Telchid: Pleurnicher, se plaindre.

endêver v. intr.: „starken Ärger empfinden“

RCN: 23.

„Et puis va pas drivailer. Tâche de te bien comporter pour pas me faire **endêver** ce soir!“ (RCN: 23)

TLFi: *Vieilli* ou *fam*. Éprouver un violent dépit jusqu'à être comme hors de soi; éprouver une vive contrariété.

BDLP: 0

Telchid: 0

drivailer v. intr.: „umherirren, streunen, vagabundieren“

RCN: 23.

„Et puis va pas **drivailer**. Tâche de te bien comporter pour pas me faire endêver ce soir!“ (RCN: 23)

TLFi: 0

BDLP: Errer de-ci de-là, vagabonder. (Antilles)

Telchid: Errer, se promener, partir en vadrouille. Synonyme: vol (prendre son).

kérosine n. m.: „Produkt aus der Destillation von Erdöl, schwerer als Benzin, als flüssiger Brennstoff in Petroleumlampen verwendet“
RDC: 55, 71.

„C'était pour m'envoyer demander un peu de sel à m'man Tine, ou acheter deux sous de **kérosine** à la boutique.“ (RCN: 55)

TLFi: 0

BDLP: Produit de la distillation du pétrole, plus lourd que l'essence, utilisé comme combustible liquide dans les lampes à pétrole. (Antilles)

Telchid: 0

pitt n. m.: „Ort, an dem Hahnenkämpfe ausgetragen werden“
DL: 32, 141.

„Loin de là, elle prop'tait Léon de la même façon et le salaud ne lui mordait-il pas les doigts pour lui prendre son argent et aller au **pitt!**“

TLFi: 0

BDLP: Fosse où se déroulent les combats de coqs. (Antilles)

Telchid: Lieu où se déroulent les combats de coqs.

4.12. Unglossierte lexikalische Abweichungen

Folgende lexikalische Abweichungen sind ohne Erklärungen versehen, da sie in keinem der für diese Arbeit verwendeten Wörterbücher, Datenbanken oder Nachschlagewerke auffindbar waren:

amisse n. f. (DL: 63)

bois-à-redresser n. m.: (DL: 150)

cayolis n. m. (DL: 11)

farnienter v., (DL: 120)

fifine n. f. (DL: 35, 78)

mayoumbé n. m., (DL: 154, 162, 164) / **mayoumber** v. (DL: 163, 170)

minch (RDC: 47)

riole n. f. (DL: 98)

sirop noir n. m., (DL: 127)

twart n. m. (DL: 17, 32)

voum n. m. (DL: 134)

atrocités n. f. pl. (DL: 102), *Fußnote des Autors*: Incidents, inconvénients.

dégras n. pl. (DL: 57, 169), *Fußnote des Autors*: Petites plantations vivrières.
(DL: 57)

faire 9 v., (DL: 120), *Fußnote des Autors*: gagner, réussir.

graisserie n. f. (DL: 13, 51), *Fußnote des Autors*: Grocery. (DL: 13)

serbis n. pl. (DL: 91, 95), *Fußnote des Autors*: Torches au pétrole.

toutes bagailles n. f. pl. (DL: 69, 102), *Fußnote des Autors*: Toutes choses.

5. Syntaktische Abweichungen

5.0. Vorbemerkungen

Wie bereits in 3.2. erwähnt, existiert eine eigene Varietät des Französischen auf den Antillen, die relativ schlecht dokumentiert ist. Das gilt insbesondere für die Syntax und wird durch die schwierige Abgrenzung zwischen gesprochenem Französisch in seiner Gesamtheit und dem Französischen der Antillen verstärkt. Dieses Kapitel zählt einige der syntaktischen Abweichungen in den Romanen *Diabl'-là* und *La Rue Cases-Nègres* von Joseph Zobel auf und stützt sich auf die Artikel von Hazaël-Massieux (1993, 1996), Chaudenson (1993) und Thibault (2010c). Einige Besonderheiten des Regionalfranzösischen der Antillen, wie beispielsweise die Nachahmung der vom Kreolischen geerbten Syntax *Subjekt-Verb-indirektes Objekt-direktes Objekt* ohne Verwendung einer Präposition oder die Verwendung des *Possessivpronomens + corps*, anstatt des reflexiven Verbs (*il a lavé son corps* anstatt *il s'est lavé*) konnten nicht gefunden werden, im Gegensatz zu anderen, wie das Verschwinden von Präpositionen oder der Verzicht auf subordinierende Konjunktionen.

5.1. Negation

In den zwei Romanen Zobels fehlt oft, wie auch allgemein im gesprochenen Französisch. Um eine Besonderheit im antillischen Regionalfranzösischen handelt es sich also wohl nicht.

„**Je sais pas**, depuis je suis comme un fourmilion dans le sable, cé comme tout le monde dit.“ (DL: 13)

„**T'es pas** folle non! Ce matin, y avait pas ce grand trou, y avait pas ce morceau qui pend ici. [...]“ (RCN: 37)

Im Regionalfranzösischen der Antillen werden jedoch redundante negative Konstruktionen wie *pas + personne/rien/aucun* verwendet, wie folgendes Beispiel zeigt:

„Mais il est seul, et peut pas faire beaucoup-beaucoup: il trouve **pas personne**.“ (DL: 42)

Grevisse (2008: 1283, §1019b) belegt, dass solch ein Gebrauch nicht mehr erlaubt ist: „L’usage normal n’admet plus qu’avec un même verbe on trouve à la fois les auxiliaires *pas* (ou *point*) et *aucun, nul, rien, personne, jamais, guère*, pour exprimer une seule négation.“

5.2. Determinative

„La disparition du déterminant est l’un de ces faits, beaucoup plus fréquent aux Antilles que dans le français standard qui en admet pourtant quelques cas.“⁴⁰

Diese Tendenz, Determinative nicht zu verwenden, wird auch in *Diab’-là* sichtbar:

„Toujours est-il que toute la semaine faut qu’ils se serrent les reins, se démènent pour acheter: rhum, limonade, **faire bouillon chaud, payer accordéoniste**, et recevoir le samedi qui vient tous ceux du premier bal.“ (DL: 98)

- „- Harengs saurs ou morue?
- Morue, répond-il, épaissie aux tomates.
- Et puis bon piment, ajoute un autre.
- Bon clous girofle aussi!
- Bons graines bois d’Inde aussi!“ (DL: 19)

5.3. Präpositionen

Die nicht standardmäßige Verwendung von Präpositionen beziehungsweise deren völliges Verschwinden zählen laut Hazaël-Massieux (1996: 674) zu den Charakteristika des Regionalfranzösischen der Antillen. In *La Rue Cases-Nègres* findet man ein Beispiel dafür: „Elle allait habiter Petit-Bourg!“ (RCN: 140).

5.4. Konjunktionen

Eine weitere Besonderheit stellt der Verzicht auf subordinierende Konjunktionen, besonders von *que* dar:

„Mais oui, **madame m’a dit nous aurons** un petit homme, là, dans quelques mois!“ (DL: 169)

„J’ai vu M. Alfred, **il m’a dit tu étais venu** hier pour une affaire de jardin, mais [...]“ (DL: 41)

⁴⁰ Hazaël-Massieux (1996: 673)

5.5. Pronoms impersonnels

Oft fehlt das *Pronom impersonnel* in den Konstruktionen mit *falloir* und *y avoir*.

il in *il faut* fällt aus:

„Tu dis ça, Raphaël, mais **faut** savoir que Génor a besoin de se marier aussi, bientôt!“ (DL: 81)

„**Faut** faire en commun tout ce qu’y a à faire.“ (DL: 95)

il y a wird zu *y a*:

„T’es pas folle non! Ce matin, **y avait pas** ce grand trou, y avait pas ce morceau qui pend ici. [...]“ (RCN: 37)

„- S’y **a pas** assez, t’as qu’à me dire.

- **Y a** toujours assez, m’man.“ (RCN: 119)

Grevisse (2008: 256, §235c) gibt hierzu Folgendes an: „Dans la langue parlée, et surtout dans la langue populaire, le pronom impersonnel est souvent omis, particulièrement avec *y avoir* et *falloir*, mais aussi avec d’autres verbes.“

5.6. Verben

An manchen Stellen fehlt das Verb des Satzes. Dies kommt zumeist in der direkten Rede vor, wie in folgendem Beispiel:

„- **Comment ton nom?**

- [...]

- Diab’-là! Cé comme on m’appelle dans les hauteurs.“ (DL: 24)

5.7. Wortwiederholung

Im mündlichen Sprachgebrauch werden gerne einfache Wortwiederholungen verwendet und nicht lange nach komplizierten Periphrasen gesucht. Diese Wiederholungen haben zweifellos eine kommunikative Funktion und werden manchmal sogar grammatikalisiert, so Hazaël-Massieux (1993: 372). Im Beispiel aus *Diab’-là* wird die Repetition von *beaucoup* als Intensivierungsmechanismus verwendet:

Mais il est seul, et peut pas faire **beaucoup-beaucoup**: il trouve pas personne.“ (DL: 42)

5.8. Kreolische Satzfragmente

In den Romanen Zobels kommen einige kreolische Sätze oder Satzfragmente vor. Diese werden von ihm zumeist in den Fußnoten erklärt und stellen dadurch für die LeserInnen kein großes Problem dar.

„Qui dit nous i matador. [...] Mussieu-a pas lé i encore. [...] Ou-a prend bateau pour retourner? [...] En trou crab'-là“ (DL: 54)

„an bon ti l'âge“ (DL: 62)
Fußnote: Un certain âge.

„cé ti-man-maille hiè bon matin“ (DL: 62)
Fußnote: Enfant d'hier matin, toute jeune.

„Ça zott fait?“ (DL: 91)
Fußnote: Qu'en dites-vous?
(wörtlich eigentlich: Que faites-vous?)

„Michelo-o-o pas toucher moins.
Ou cé un n'homme trop libertin-in-in.“ (DL: 92)
Fußnote: Ne me touche pas, Michel, tu es un homme trop volage.

„L'amou cé en bête qui ka manger cœu.
Ka manger cœu!“ (DL: 93)
Fußnote: L'amour c'est une bête qui dévore les cœurs.

„Qu'est-ce-que les gens diront? Man Clovis est une femme qui fait des saletés, bagaille pou' vacabonnes!“ (DL: 107)
Fußnote: Des choses pour les femmes de mauvaises mœurs.

„Car en bas la tè pas ni chouval bois“ (DL: 150)
Fußnote: Sous terre, il n'y a pas de manège de chevaux de bois (les morts ne peuvent pas s'amuser).

De'nier bagae pour' en homme fait
c'est aille travaille
à la Ti-Mo'ne. (RCN: 85)

6. Conclusio

Wie viele lexikalische und syntaktische Abweichungen vom Referenzfranzösischen es in den Romanen *Diab'-là* und *La Rue Cases-Nègres* wirklich gibt, zeigen die vorigen Seiten.

Insgesamt wurden 140 lexikalische Abweichungen gezählt, die meisten davon in den Gebieten Flora, Kulinarisches, Fauna und Koloniale Terminologie. Hier eine genaue Aufschlüsselung:

Koloniale Terminologie	14
Geographie, Landschaft, Umwelt	6
Fauna	14
Flora	36
Häusliches Leben	8
Kulinarisches	15
Kleidung	5
Musik & Tanz	5
Religion & Spiritualität	10
Kreolismen	4
Sonstige	6
<u>unglossierte Abweichungen</u>	<u>17</u>
	140

Wie bereits in Kapitel 3.3. erwähnt, kommen auf den 312 Seiten von *La Rue Cases-Nègres* bloß 22 Erklärungen am Seitenende vor, auf den 174 Seiten von *Diab'-là* sind es 45. Das sind 67 Erklärungen in Fußnoten auf 486 Seiten. Anhand der in dieser Arbeit herausgefilterten 123 erklärten und 17 nicht erläuterten lexikalischen Abweichungen, mehr als die doppelte Menge der Erläuterungen Zobels, wird gut erkennbar, wie ungenügend diese Anmerkungen sind und vor welche Verständnisprobleme französischsprachige LeserInnen, die des Regionalfranzösischen der Antillen nicht mächtig sind, hier gestellt sind. Die syntaktischen Abweichungen sind nur schwer zu erfassen, wie man im fünften Kapitel sieht. Die LeserInnen dürften durch sie, abgesehen von den rein kreolischen Textpassagen, keine beziehungsweise kaum Probleme im Verständnis haben.

Im Allgemeinen wären mehr Publikationen zum Französischen der Antillen wünschenswert. Die meisten Texte zu den Antillen beschäftigen sich nämlich nur mit dem Kreolischen. Im Moment muss man mit den wenigen Quellen arbeiten, die derzeit verfügbar sind, welche besonders im Bereich des Lexikons nicht zahlreich sind. Zum einen existiert ein einziges Wörterbuch zum Regionalfranzösischen, der *Dictionnaire du français régional des Antilles* von Sylviane Telchid, der von André Thibault gar als schlecht⁴¹ bezeichnet wurde. Zum anderen gibt es die *Base de données lexicographiques panfrancophone (BDLP)*, die einen wichtigen Beitrag zur Lexikographie der Varietäten des Französischen liefert. Die Erstellung eines aktuellen Wörterbuchs (jenes von Telchid ist aus 1997) und die Datenausweitung der *BDLP*, durch Einpflegen neuer lexikalischer Besonderheiten, wären weitere notwendige Schritte.

Auch scheint mir die Herausgabe von kommentierten Ausgaben antillischer Romane eine gute Idee. Durch die Kommentare, vorzugsweise jeweils an den Seitenenden, sowie durch ein Glossar am Ende des Buches wäre Verständnisproblemen der LeserInnen vorgebeugt. Diese könnten wahrscheinlich mehr aus der Lektüre mitnehmen und sich eher für die antillische Literatur begeistern.

⁴¹ Thibault (2006: 150)

7. Bibliographie

Primärliteratur

Zobel, Joseph, 1946. *Diab'-là*. Paris: Nouvelles Éditions Latines. (=DL)

Zobel, Joseph, 1950. *La Rue Cases-Nègres*. Paris: Éditions Jean Froissart. (=RCN)

Sekundärliteratur

Wörterbücher, Datenbanken und Nachschlagewerke

Avibase - the world bird database. Vogel-Kontrolllisten der Welt: Martinique.

Online-Ressource: [14.01.2013]

<http://avibase.bsc-eoc.org/checklist.jsp?lang=DE&list=clements&synlang=GCFX®ion=MQ&version=text>

Base de données lexicographiques panfrancophone. (=BDLP)

Online-Ressource: <http://www.bdlp.org> [14.01.2013]

CARIBFruits

Online-Ressource: <http://caribfruits.cirad.fr> [14.01.2013]

Centre National de Ressources Textuelles et Lexicales. (=CNRTL)

Online-Ressource: <http://www.cnrtl.fr/definition/> [14.01.2013]

Confiant, Raphaël, 2007. *Dictionnaire créole martiniquais - français*. Matoury: Ibis Rouge Éditions.

De Rozières, Babette, 2008. *Die Kreolische Küche*. München: Christian Verlag.

Grevisse, Maurice, ¹⁴2008. *Le bon usage: grammaire française*. Bruxelles: De Boek & Larcier.

Le Dû, Jean/Brun-Trigaud, Guylaine, 2011. *Atlas linguistique des Petites Antilles*. Paris: Éditions du CTHS. (= ALPA)

Ludwig, Ralph/Montbrand, Danièle/Pouillet, Hector/Telchid, Sylviane, 1990. *Dictionnaire créole-français avec un abrégé de grammaire créole et un lexique français-créole*. Paris: Servedit.

Plants of the Eastern Caribbean. Online Database.

Online-Ressource: <http://ecflora.cavehill.uwi.edu> [14.01.2013]

Telchid, Sylviane, 1997. *Dictionnaire du français régional des Antilles. Guadeloupe, Martinique*. Paris: Bonneton.

Trésor de la Langue Française informatisé. (= TLFi)
Online-Ressource: <http://atilf.atilf.fr> [14.01.2013]

Theoretische und methodologische Überlegungen Grundlegende soziolinguistische Begrifflichkeiten

DeCamp, David, 1961. „Social and Geographical Factors in Jamaican Dialects“. In: *Proceedings of the Conference on Creole Language Studies*. Held at the University College of the West Indies March 28 - April 4, 1959. London: Macmillan & Co, 61-84.

DeCamp, David, 1971a. „Implicational Scales and sociolinguistic linearity“. In: *Linguistics*, 73, 30-43.

DeCamp, David, 1971b. „Toward a generative analysis of a post-creole speech continuum“. In: Hymes, Dell (ed.), *Pidginization and creolization of languages*. Cambridge: Cambridge University Press, 349-370.

Ferguson, Charles A., 1959. „Diglossia“. In: *Word*, 15, 325-340.

Fishman, Joshua A., 1967. „Bilingualism with or without Diglossia; Diglossia with or without Bilingualism“. In: *Journal of Social Issues*, 23, 2, 29-38.

Kremnitz, Georg, 1994. *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit: institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte; ein einführender Überblick*. Wien: Braumüller.

Kremnitz, Georg, 1995. *Sprachen in Gesellschaften: Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft*. Wien: Braumüller.

Vallverdú, Francesc, 1973. *El fet lingüístic com a fet social. Assaig de lingüística institucional*. Barcelona: Eds. 62.

Werke über Joseph Zobel Kreolisch und Französisch auf den Kleinen Antillen

Chaudenson, Robert, 1993. „Francophonie, ‚français zéro‘ et français régional“. In: De Robillard, Didier (ed.), *Le français dans l'espace francophone: Description linguistique et sociolinguistique de la francophonie*. Paris: Champion, t. 1, 385-405.

Gasquy-Resch, Yannik (ed.), 2001. *Ecrivains francophones du XX^e siècle*. Paris: Ellipses.

Hazaël-Massieux, Guy/Hazaël-Massieux Marie-Christine, 1996. „Quel français parle-t-on aux Antilles?“. In: De Robillard, Didier (ed.), *Le français dans l'espace francophone: Description linguistique et sociolinguistique de la francophonie*. Paris: Champion, t. 2, 665-687.

Hazaël-Massieux, Marie-Christine, 1993. „Oralité et variation du français“. In: De Robillard, Didier (ed.), *Le français dans l'espace francophone: Description linguistique et sociolinguistique de la francophonie*. Paris: Champion, t. 1, 371-384.

Hazaël-Massieux, Marie-Christine, 2000. „Français et créole dans la nomenclature des dictionnaires des Petites Antilles“. In: Latin, Danièle/ Poirier, Claude (eds.), *Contacts de langues et identités culturelles*. Québec: Les Presses de l'Université Laval, 333-352.

Hazaël-Massieux, Marie-Christine, 2003. „Créoles et français dans les DOM: Contacts de langues ou conflits?“. In: *Cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain*, 29, 47-69.

Kremnitz, Georg, 1983. *Français et créole: ce qu'en pensent les enseignants. Le conflit linguistique à la Martinique*. Hamburg: Buske.

Le Moigne, José, 2008. *Joseph Zobel. Le coeur en Martinique et les pieds en Cévennes*. Matoury: Ibis Rouge Éditions.

Offord, Malcolm (ed.), 2001. *Francophone literatures. A literary and linguistic companion*. London: Routledge.

Reutner, Ursula, 2005. *Sprache und Identität einer postkolonialen Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung. Eine Studie zu den französischen Antillen Guadeloupe und Martinique*. Hamburg: Buske.

Seiler, Falk, 2004. „Normen und Identitäten im Sprachkontakt. Französisch-Kreolisch auf Martinique“. In: *Grenzgänge*, 22, 71-87.

Thibault, André, 2006. „Glossairistique et littérature francophone“. In: *Revue de Linguistique Romane*, 70, 143-180.

Thibault, André, 2008a. „Français des Antilles et français d'Amérique: les diatopismes de Joseph Zobel, auteur martiniquais“. In: *Revue de Linguistique Romane*, 72, 115-156.

Thibault, André, 2008b. „Les régionalismes dans *La Rue Cases-Nègres* (1950) de Joseph Zobel“. In: Thibault, André (ed.), *Richesses du français et géographie linguistique*. Bruxelles: De Boek/Duculot, vol. 2, 227-314.

Thibault, André, 2009. „Français d'Amérique et créoles / français des Antilles: nouveaux témoignages“. In: *Revue de Linguistique Romane*, 73, 77-137.

Thibault, André/Drouin, Patrick, 2010a. „Le lexique de Joseph Zobel, auteur antillais: extraction semi-automatique des particularismes lexicaux“. In: Iliescu, Maria/Siller-Runggaldier, Heidi/Danler, Paul (eds.), *Actes du XXV^e Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes, Innsbruck 2007*. Berlin: De Gruyter, t. 7, 291-300.

Thibault, André, 2010b. „L'oeuvre d'Aimé Césaire et le ‚français régional antillais‘“. In: Cheymol, Marc/Ollé-Laprune, Philippe (eds.), *Aimé Césaire à l'oeuvre*. Paris: Éd. des Archives Contemporaines, 43-86.

Thibault, André, 2010c. „'C'est rire qu'il riait', ou l'extraction du prédicat par clivage en français régional antillais“. Vortrag anlässlich des 2^e Congrès Mondial de Linguistique Française.

Online-Ressource: <http://dx.doi.org/10.1051/cmlf/2010064> [14.01.2013]

Thibault, André, 2012. „Le français dans les Antilles: présentation“. In: Thibault, André (ed.), *Le français dans les Antilles: études linguistiques*. Paris: L'Harmattan, 11-28.

Valdman, Albert, 2001. „Le français de référence et la diffusion du français en Amérique du Nord et aux Antilles françaises“. In: *Cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain*, 27, 89-110.

8. Anhang

8.1. Résumé

Le présent mémoire s'occupe des divergences du français de référence dans les deux romans *Diab'-là* et *La Rue Cases-Nègres* de Joseph Zobel, auteur martiniquais.

Introduction

Le français des Antilles porte souvent des traits régionaux, il est « diatopiquement marqué », ce qui peut poser des problèmes de compréhension pour les lecteurs francophones qui ne sont pas d'origine antillaise. La citation suivante de l'article « *Quel français parle-t-on aux Antilles ?* » de Guy et Marie-Christine Hazaël-Massieux (1996 : 677) décrit très bien ce problème en rapport avec l'attribution du Prix Goncourt en 1992 à Patrick Chamoiseau pour son Roman *Texaco* :

„On s'interroge sur ce qu'ont pu comprendre les jurys du Goncourt qui ont décerné le prix à P. Chamoiseau en 1992 pour *Texaco*, devant des phrases comme: ‚Là samedi soir, des touffailles de personnes venaient s'écorder les bobos, flamber une monnaie, danser, se frictionner, respirer la musique, sucer de mauvaises bières et du tafia' [...]: de fait, à chaque page, une dizaine de termes ou expressions ne sont pas accessibles au lecteur habitué au seul ‚français commun'.“

Cette citation pourrait également se rapporter à *Diab'-là* ou *La Rue Cases-Nègres*. Elle montre qu'une personne de langue maternelle française ne comprend pas automatiquement tout texte français. Pour cette raison, le présent mémoire se veut être une clé de lecture et analyse en même temps les particularités lexicales et syntaxiques dans les deux romans de Joseph Zobel.

En ce qui concerne le lexique, ce mémoire s'appuie sur les articles d'André Thibault (2008a, 2008b, 2010a), professeur titulaire de la chaire « Francophonie et variétés des français » à l'Université de Paris-Sorbonne (Paris IV). Thibault s'est fixé pour objectif d'établir une banque de données de la littérature francophone des Antilles, raison pour laquelle il a fait digitaliser l'œuvre en

prose de Joseph Zobel, qui comprend plus de 2000 pages. Grâce à l'*extraction semi-automatique*, une méthode qu'il décrit dans un de ses articles (2010), il a essayé d'identifier les diatopismes et de les filtrer. Puis, il confronte ce corpus à un corpus de référence, qui se compose de plusieurs années du journal *Le Monde*, pour pouvoir comparer les fréquences relatives des lexèmes. Le résultat est une liste de lexèmes, dont la fréquence chez Zobel est anormalement élevée par rapport au corpus du *Monde*. Dans cette liste figurent également des lexèmes seulement pour des raisons thématiques (comme *soleil*, *poitrine* ou *robe*). Il se pose donc la question de savoir, s'il est raisonnable ou significatif de comparer des articles d'un journal à des romans, puisque les deux genres de textes utilisent un langage différent.

Beaucoup d'auteurs francophones sont conscients des problèmes de compréhension des lecteurs de leurs textes diatopiquement marqués et veulent faciliter la lecture en glosant certains mots, comme l'a fait Joseph Zobel. La façon la plus élégante consiste à glisser le mot dans un contexte avec des synonymes ou antonymes, qui le rendent compréhensible :

„Elle [...] s'indigne si sérieusement, que je crains de la voir briser le canari ou le bol qu'elle est en train de rincer.“ (*La Rue Cases-Nègres*: 19)

Une autre possibilité est la mise en relief typographique, avec des guillemets ou en italiques. Elle dirige l'attention du lecteur sur un mot ou un passage, mais n'explique pas sa signification :

„Mais aussitôt, brisant sa torpeur, la voilà qui s'affaire, retirant de son panier un fruit-à-pain qu'elle coupe en quartiers, épluchant chaque quartier qu'elle coupe en deux ‚carreaux‘.“ (*La Rue Cases-Nègres*: 17)

En outre, on trouve parfois des gloses entre parenthèses qui interrompent la trame narrative :

„Médouze chante. De sa voix sombre et râpeuse, il imite cent violons, vingt ‚mamans-violons‘ (violoncelles), dix clarinettes et quinze contrebasses.“ (*La Rue Cases-Nègres*: 55f.)

Quelques particularités lexicales sont expliquées dans des notes. Malheureusement, les éditions de *Diab'-là* ou de *La Rue Cases-Nègres* n'ont pas de glossaire à la fin de l'ouvrage, qui réunirait les gloses. Cela signifie pour le lecteur qu'il doit se souvenir du sens d'un mot glosé ou feuilleter le livre pour le retrouver, car l'édition ne le donne qu'une seule fois. En plus, le choix des lexèmes glosés ne semble pas toujours réfléchi : on peut facilement trouver certains mots glosés en bas de page dans les dictionnaires généraux, comme *igname* ou *accra*, tandis que beaucoup de lexèmes introuvables dans les dictionnaires n'ont pas de glose en bas de page (ils sont imprimés en caractères gras dans les exemples suivants) :

„Et puis va pas **drivailler**. Tâche de te bien comporter pour pas me faire endêver ce soir!“ (*La Rue Cases-Nègres*: 23)

„L'homme est debout devant la porte, le torse désaxé par un régime de **cancambous** verts qui pèse sur son épaule et entouré d'un bras relevé.“ (*Diab'-là*: 135)

Les gloses dans les deux romans de Zobel sont insuffisantes : on ne relève que 22 notes en bas de page sur les 312 pages de *La Rue Cases-Nègres*, et 45 notes sur les 174 pages de *Diab'-là*, bien qu'il faille plus de commentaires. Certaines notes sont très imprécises, par exemple *pomme-liane* est expliqué comme « fruit sauvage » ou bien *toloman* comme « bouille ». Ainsi, le contexte devient plus clair pour les lecteurs, mais ce ne sont pas des explications concrètes. Le mot *câpresse* est expliqué comme « octavonne », ce qui est tout aussi incompréhensible pour les lecteurs et introuvable dans le *Petit Robert*. Pour que tous les lecteurs puissent comprendre les œuvres de Zobel dans leurs détails et avec leurs particularités lexicales diatopiquement marquées, il faut un glossaire à la fin de l'ouvrage. La partie majeure de ce mémoire, dont le chapitre suivant donne un bref aperçu, est la tentative sa création.

Particularités lexicales

Chaque particularité lexicale trouvée dans les deux romans de Zobel est traduite en allemand et suivie du numéro de page de leur apparition et d'une ou deux citations. Plus bas, les résultats de recherche dans les dictionnaires ou autres outils de travail sont mentionnés pour justifier la traduction allemande.

J'ai choisi le *Trésor de la Langue Française informatisé (TLFi)* comme œuvre de référence. La *Base de données lexicographiques panfrancophone (BDLP)* et le seul dictionnaire du français régional des Antilles de Sylviane Telchid, qui date de l'année 1997, et – dépendant du cas – le *Dictionnaire créole-français* de Ralph Ludwig et al. (1990), le *Dictionnaire créole-martiniquais-français* de Raphaël Confiant (2007) et l'*Atlas linguistique des Petites Antilles (ALPA)* ont été consultés aussi. Je renvoie aux références bibliographiques pour plusieurs détails.

Les particularités lexicales sont divisées en les catégories suivantes : Terminologie coloniale ; Géographie, paysage, environnement ; Faune flore ; Vie privée ; Cuisine ; Vêtements ; Musique & danse ; Religion & spiritualité et créolismes.

Terminologie coloniale

nègre marron / nègre-marron n. m.

RCN: 27, 126, 200, 201.

2. „ehemaliger Sklave, der es geschafft hat, den Plantagen zu entfliehen, seine Freiheit wieder zu erlangen und nun versteckt lebt“

„Jojo s'était sauvé de chez son père, comme un **nègre marron**, il s'était enfui dans les bois.“ (RCN: 200)

2. metaphorisch gebraucht: „ungehorsames Kind“

„Tas de petits **nègres marrons**, voulez-vous!...“ (RCN: 27)

TLFi: Vieilli [En parlant d'un esclave noir des colonies d'Amérique, notamment] Qui s'est enfui dans les bois afin de vivre en liberté.

BDLP: (zu finden unter *marron, -ne*): Ancien(ne) esclave ayant réussi à s'enfuir des plantations et à recouvrer la liberté, vivant clandestinement sur les hauteurs de l'île. (Antilles) / (Par métaphore, du sens 01.) Enfant désobéissant.

Telchid: (zu finden unter *marron adj.*): Clandestin, non officiel. / Sauvage.

Géographie, paysage, environnement

morne n. m. : „Hügel, Berg“

DL: 44, 51, 80.

RCN: 14, 50, 88, 277.

„Le soleil s'affaisait par delà le **morne** sur d'énormes flocons de nuages giclés de sang frais.“ (DL: 80)

„[...] les couleurs que faisait le ciel derrière les **mornes**, [...]“ (RCN: 14)

Fußnote des Autors: Collines aux Antilles. (RCN: 14)

TLFi: [Principalement dans une île ou sur un littoral] Colline, montagne. Mot du créole des Antilles qui s'est répandu ensuite aux créoles de la Réunion, d'Haïti et de la Martinique, d'orig. incertaine (cf. FEW t. 21, p. 15a).

BDLP: Colline, montagne.

Faune

lambi n. m. : „essbares Meeresweichtier (*Strombus gigas*), dessen Muschelschale unter anderem als Signalthorn oder als Musikinstrument genutzt wird“

DL: 87, 136.

„Alors de la tête il cherche une direction dans la brise, met ses mains en conque de **lambi** devant sa bouche et pousse bien fort: - Hé-hé-é-é!“ (DL: 136)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: Variété de mollusque marin comestible.

Flore

pois d'Angole n. m.: „Straucherbse, *Cajanus cajan*“

DL: 159.

RCN: 226.

„Puis un vaste carré de patates, jalonné de gombos et entouré de **pois d'Angole**.“
(DL: 159)

„La musique des accordéons et des shashas circulerait par toute la campagne, dans l'air et dans les gens, comme une même sève ardente, et de toutes les cases émaneraient les mêmes fumets de porc rôti, de **pois d'Angole** et d'igname.“
(RCN: 226)

TLFi: 0

BDLP: Sorte de pois tropical très apprécié aux Antilles, en particulier dans la période des fêtes de fin d'année, qui se consomme entre autres avec du porc et de l'igname. (Antilles)

Telchid: 0

Vie privée

canari n. m.: „Kochtopf aus Ton“

DL: 45, 133, 134.

RCN: 17, 37, 55, 71.

„Dans chaque cour, un feu agile pétille et danse sous le **canari** du souper.“ (DL: 45)

„Tortilla nous quitte pour aller laver le **canari** dans lequel nous avons mangé le riz avec elle, et Romane, dont les guenilles se sont encore déchirées, y fait des nœuds ça et là pour qu'elles puissent tenir autour d'elle.“

Fußnote des Autors: Ustensile de cuisine en terre cuite. (DL: 45)

Fußnote des Autors: Cocotte en terre cuite. (RCN: 17)

TLFi: Récipient de terre cuite utilisé dans certaines contrées d'Afrique.

BDLP: Récipient de cuisine en terre cuite ayant la même fonction qu'une marmite. / Contenu de ce récipient. (Antilles)

Telchid: Marmite, faitout.

Cuisine

blaff n. m.: „im Wasser mit Gewürzen gekochter Fisch“

DL: 68, 69.

„J’ai mangé déjà un **blaff** de volant, et puis une pomme-cannelle.“ (DL: 68)

Fußnote des Autors: Poisson bouilli avec des épices. (DL: 68)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: (zu finden unter *blaf* n. m.): Plat très épicé préparé avec du poisson à l’eau.

Vêtements

drill n. m.: „dicke, widerstandsfähige Stoffart“

DL: 14.

RCN: 21.

„Le dimanche, un savant étalage déploie des banderoles de **madras** alternant au plafond, sur des tringles, avec des cravates, des coupons de drill et d’indienne, des chaussettes, des mouchoirs de coton bleu et rose.“ (DL: 14)

„Après avoir échangé ma chemise de nuit contre une longue blouse de **drill** qui est ma tenue de tous les jours, je vais me mettre à côté de m’man Tine pour la regarder ‚couler‘ le café.“ (RCN: 21)

TLFi: Variété de serge.

BDLP: Variété de tissu épais et résistant. (Antilles)

Telchid: 0

Musique & danse

laghia n. m.: „von zwei Männern oftmals bei Totenwachen getanzt, indem sie eine gewaltsame Auseinandersetzung simulieren“

RCN: 54, 85, 143.

„Le samedi soir, il va jouer et chanter sur les plantations; et c’est là que, entre deux **laghias** de la mort, Ti-Louise dans [sic!] le ‚bel-air‘ comme une femme qui a vendu son âme au diable, dit-on.“ (RCN: 143f.)

TLFi: 0

BDLP: Danse exécutée par deux hommes simulant un violent affrontement corps à corps, souvent interprétée lors de veillées mortuaires. (Antilles)

Telchid: Lutte dans les veillées mortuaires.

Religion & spiritualité

quimbois n. m.: „Zauberei, Fluch“

DL: 75, 146.

„Elle a dit cé **quimbois** celle-ci fait pour être bien vue de Tintin.“ (DL: 146)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: Sortilège, maléfice.

Créolismes

moun n.: „Person, Leute“

DL: 85, 107.

„J’entre m’habiller, explique-t-elle, j’entends du bruit, j’allume la lumière, et je trouve cé **mouns**-là en grand train sur mon lit!“ (DL: 107)

Fußnote des Autors: Ces gens-là. (DL: 85)

TLFi: 0

BDLP: 0

Telchid: 0

Confiant: Personne, gens (fr. *monde* ou afr. *muntu*).

Particularités syntaxiques

Comme je l’ai mentionné au chapitre 3.2., il existe une propre variété du français aux Antilles qui est relativement mal documentée. Cela est valable pour la syntaxe en particulier, ce qui résulte de la délimitation difficile entre le « français oral commun » et le français des Antilles.

Les particularités syntaxiques suivantes ont été trouvées dans *Diab-’là* et *La Rue Cases-Nègres* de Joseph Zobel :

- Tournures négatives redondantes comme *pas + personne*, *pas + rien*, ou *pas + aucun*

- Absence du déterminant
- Incertitude sur les et disparition des prépositions
- Absence de « que » conjonctif
- Absence du pronom impersonnel dans les constructions avec *falloir* et *y avoir*
- Absence du verbe dans une phrase
- Répétition d'un mot comme intensification
- Apparition de fragments de phrases créoles

Conclusion

En tout, j'ai trouvé 140 particularités lexicales – la plupart dans les catégories Flore, Cuisine, Faune et Terminologie coloniale :

Terminologie coloniale	14
Géographie, paysage	6
Faune	14
Flore	36
Vie privée	8
Cuisine	15
Vêtements	5
Musique & danse	5
Réligion & spiritualité	10
Créolismes	4
Autres	6
<u>Divergences sans explications</u>	<u>17</u>
	140

Comme je l'ai déjà mentionné ci-dessus, il n'y a que 22 notes en bas de page sur les 312 pages de *La Rue Cases-Nègres*, et 45 notes sur les 174 pages de *Diab'-là*. Ce sont donc 67 notes en bas du page sur 486 pages. Les 123 particularités lexicales expliquées dans ce mémoire et les 17 divergences sans explication – plus du double des notes de Zobel – montrent très bien l'insuffisance de la nomenclature de l'auteur ainsi que les problèmes de

compréhension auxquels sont confrontés les lecteurs francophones, qui ne maîtrisent pas le français régional des Antilles. Les particularités syntaxiques sont difficiles à saisir, mais elles ne devraient pas poser de problèmes de compréhension aux lecteurs, mis à part les phrases créoles.

En général, plus de publications sur le français des Antilles seraient souhaitables. En effet, la majorité des textes sur les Antilles ne s'occupent que du créole. Pour le moment, il faut travailler avec le peu de sources disponibles, surtout dans le domaine lexical. L'établissement d'un dictionnaire actuel et l'extension des données de la *BDLP* seraient très importants pour la lexicologie française.

La publication d'éditions commentées de romans antillais me semble une bonne idée. Grâce aux notes, de préférence en bas de page, et un glossaire à la fin du livre, les lecteurs comprennent mieux et pourraient s'enthousiasmer davantage pour la littérature antillaise.

8.2. Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Abweichungen vom Referenzfranzösischen in den Romanen *Diab'-là* und *La Rue Cases-Nègres* von Joseph Zobel, Schriftsteller aus Martinique.

Das Französische von Martinique trägt zumeist regionale Züge und ist diatopisch markiert, was für die frankophone Leserschaft außerhalb der Antillen zu Verständnisproblemen oder größerem Leseaufwand, zum Beispiel durch das Nachschlagen in Wörterbüchern, führen kann. Aus diesem Grund soll die vorliegende Arbeit eine Verständnishilfe für die beiden darin behandelten Romane Zobels bieten und aufdecken, wieviele lexikalische und syntaktische Abweichungen vom Referenzfranzösischen auf den fast 500 Seiten zu finden sind.

Jeder lexikalischen Abweichung werden eine oder mehrere (je nach Kontext) deutsche Übersetzungen bzw. Erklärungen beigefügt, sowie die Seitenzahlen ihrer Vorkommen, gefolgt von je einem Zitat aus den Romanen. Darunter werden die verschiedenen Ergebnisse der Recherche in Wörterbüchern oder anderen Hilfsmitteln dokumentiert, um die deutsche Erklärung zu belegen.

Als Referenzwerk der französischen Sprache wurde der *Trésor de la Langue Française informatisé* hergenommen. Dem wurden die Einträge in der *Base de données lexicographiques panfrancophone*, sowie dem derzeit einzigen Wörterbuch zum Regionalfranzösischen auf den Antillen (*Dictionnaire du français régional des Antilles. Guadeloupe, Martinique.*) von Sylviane Telchid aus dem Jahr 1997 gegenübergestellt.

8.3. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Vera Carla Poschauko

Ausbildung

seit 2004: Studium der Romanistik (Französisch) und der Politikwissenschaft
1996 – 2004: Matura (mit ausgezeichnetem Erfolg) am BG/BORG Graz-Liebenau (HIB Liebenau), Zweig mit vier obligatorischen Fremdsprachen
1992 – 1996: Sr. Klara Fietz- Volksschule in Graz

Berufserfahrung

seit Juni 2011: Werkvertragsnehmerin beim Veranstaltungsmanagement der Universität Wien (Organisatorische Mitarbeit und Onsite-Registrierung)
seit Mai 2010: Angestellte (geringfügig) an der Universitätsbibliothek Wien
03/2009 – 02/2011: Mitorganisation des 22. Katalanistentags 2010 (22. - 26. September 2010) in Wien
03/2008 – 09/2010: Tutorin am Institut für Romanistik der Universität Wien, alternierend für Sprachwissenschaft, Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens und für die Orientierungslehveranstaltung 2
10/2007 – 04/2010: Freie Dienstnehmerin in der Fachbereichsbibliothek für Romanistik
09/2007: Sektionsbetreuung und Mithilfe beim XXX. Romanistentag in Wien

Sprachkenntnisse

Muttersprache: Deutsch
Fließend: Englisch, Französisch
Gut: Okzitanisch, Katalanisch, Russisch, Latein
Grundkenntnisse: Italienisch, Spanisch